

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlerbrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 152

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertaebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Samstag, den 30. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“

1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Müller-Franken hat die Regierungsgeschäfte des Reiches übernommen.

* An der Rettungsexpedition für die Polarflieger wird sich ein deutsches Flugzeug (Daimler) beteiligen. Es ist bereits von Stuttgart abgeflogen.

* Im Schachtyprozeß beantragte Staatsanwalt Kriblenko bisher sieben Todesurteile. Gegen die deutschen Angeklagten wurde noch kein Antrag gestellt.

* Kapitän Courtney hat einen Teil seines Ozeanfluges zurückgelegt und weiß auf den Azoren.

* Auf dem Demokratischen Parteitag in Houston wurde Gouverneur Alfred Smith von New York zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten ernannt.

Daheim und draußen.

Die Flucht vor der Verantwortung. — Ein zartes Kindlein. — Verächtliche Schnüfflarbeit.

Vater werden ist nicht schwer, behauptet Wilhelm Busch, auf dessen Worte noch viele Verehrer seines unverwundlichen Humors schwören. Aber Herr Hermann Müller hat sich mit der Vaterschaft seines neuen Reichskabinetts höflich anstrengen müssen und er wird diese zweieinhalb Wochen, die er gebraucht hat, bis er endlich dem Reichspräsidenten die einigermaßen fertige Ministerliste präsentieren konnte, gewiß nicht zu den angenehmsten Erinnerungen seines Lebens zählen.

Merkwürdig, warum gerade in Deutschland so große Anstrengungen nötig sind, um ein arbeitsfähiges Kabinett zusammenzubringen. Die Vielheit unserer Parteien allein kann dafür wohl nicht verantwortlich gemacht werden, denn trotz ihrer ist anderen Reichskanzlern die gleiche Aufgabe mitunter schon im Handumdrehen sozusagen geglückt, und in Frankreich zum Beispiel, wo die Parteienverhältnisse ja auch nicht weniger als einfach liegen, pflegen die Beauftragten des Staatsefers zuweilen auch sehr viel schneller zum Ziele zu kommen. Herr Müller durfte sich überdies auf die ziemlich klare Sprache des Wahlergebnisses vom 20. Mai berufen, so daß man hätte meinen sollen, er werde in der Tat, wie es seine Parteipresse siegesficher vorausgesetzt hatte, binnen vierundzwanzig Stunden dem Reichstag eine neue Reichsregierung fix und fertig vorstellen können. Statt dessen wollten die Geburtswehen gar kein Ende nehmen und als Nachgeschmack bleibt einstweilen nur eine allgemeine Verärgerung gerade unter den Parteien, die als Koalitionsgenossen unter sozialdemokratischer Führung zusammengebracht werden sollten. Und nicht nur das, auch innerhalb dieser Parteien, insbesondere im Zentrum und in der Deutschen Volkspartei, sieht man Risse klaffen, persönliche Unstimmigkeiten und Gegensätze, wie man sie bis dahin für unmöglich gehalten hatte. Dem Wettbewerb um Ministerposten stand auf der anderen Seite eine förmliche Flucht vor der Verantwortung gegenüber, und das neue Kabinett wird es nach allen Begleiterscheinungen, die mit seiner Geburt einhergegangen sind, gewiß nicht leicht haben, sich in den einigermaßen wild durcheinanderflutenden Strömungen der Reichstagsparteien wie überhaupt im allgemeinen Ansehen der großen Öffentlichkeit durchzusetzen. Es ist ein recht zartes Kindlein, das Herr Müller-Franken jetzt in die Welt gesetzt hat, und es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß ihm die rauhen Winde der großen Politik nicht lange erspart bleiben werden.

Der Zufall will es, daß der Reichspräsident die Ernennung Hermann Müllers zum Reichskanzler an demselben Tage vollzogen hat, an dem vor neun Jahren Hermann Müller als Beauftragter der Weimarer Nationalversammlung den Versailler Schandvertrag unterzeichnete. Er wird es damals gewiß nicht für möglich gehalten haben, daß in Belgien zehn Jahre nach Beendigung des Weltkrieges sich noch ein erbitterter Streit über eine Inschrift erheben könnte, in der die Deutschen als Barbaren beschimpft werden, die sich mit der Zerstörung der berühmten, jetzt wieder neu erbauten Bibliothek von Löwen mit ewiger Schande bedeckt hätten. Und es mutet gewiß außerordentlich eigenartig an, daß diese Inschrift von dem amerikanischen Erbauer des Bibliotheksgebäudes mit einer Hartnäckigkeit, die wahrhaftig einer besseren Sache würdig wäre, gegen den Rektor und also Hausheer der Universität verteidigt wird, der um des Friedens mit Deutschland willen von dieser steinernen Hahnschreie nichts wissen will. Über die Studenten haben in lärmenden Straßenumgebungen gegen den Rektor und für den amerikanischen Hahnprediger Partei genommen, und man weiß noch nicht, wie dieser für jeden Freund des Friedens geradezu beschämende Streit ausgehen wird. Man soll aber in Deutschland neben den mannigfachen Zeichen einer verführerischen Stimmung unter den Völkern auch solche Vorgänge nicht übersehen, die vielleicht einen besseren Einblick in die Seelen der Menschen gestatten, als große und geräuschvolle Veranstaltungen, mit denen bestimmte politische oder geistige Einwirkungen verfolgt zu werden pflegen.

Man soll auch über einen so bezeichnenden Zwischenfall wie die Verhaftung eines dänischen Offiziers unter dem dringenden Verdacht der Spionage für die französische Republik nicht allzu achtlos zur Tagesordnung übergehen. In allen Teilen Deutschlands haben sich die Gerichte fast Tag für Tag mit Landesverrätern zu beschäftigen, und wir wissen, daß ein weitverbreitetes Netz von Auspähern über unser Vaterland gezogen ist, die in französischem Solde angebliche militärische Geheimnisse zu instrumentieren, aus denen dann

Der Wechsel der Reichsregierung

Der Regierungswechsel in Berlin.

Verteidigung der neuen Reichsminister.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx trat das alte Reichskabinett am Donnerstag zu seiner letzten Sitzung zusammen. Reichskanzler Dr. Marx sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts, insbesondere auch dem infolge Krankheit abwesenden Reichsminister Dr. Stresemann, für ihre Mitarbeit seinen wärmsten Dank aus, der vom Reichsminister Hergt, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, zugleich im Namen der übrigen Reichsminister herzlich erwidert wurde.

Am Vormittag des 29. Juni übernahm Reichskanzler Müller-Franken die Dienstgeschäfte im Reichskanzlerhaufe, wo ihn der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünher, begrüßte und ihm die Beamten, Angestellten und Hausarbeiter der Reichskanzlei vorstellte. Sodann fand im Reichskanzlerhaufe die erste Sitzung des neuen Reichskabinetts statt. Nach der Verteidigung der neu hinzutretenden Mitglieder des Reichskabinetts durch den Reichskanzler trat das Kabinett in die erste Beratung der Regierungserklärung ein. An den abwesenden Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurde seitens der Reichskanzlei mit Zustimmung des Reichskabinetts ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Dankschreiben des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichskanzler Dr. Marx und den gleichfalls aus dem Amte scheidenden Reichsministern Hergt, Schiele, Dr. Brauns, Dr. Koch, Dr. Köhler und Dr. von Reudell in herzlichem Schreiben seinen Dank für ihre Dienste ausgesprochen. In dem

Schreiben an den Reichskanzler

spricht der Reichspräsident dem scheidenden Kanzler im Namen des Reiches herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Dr. Marx habe sich als Richter, als Abgeordneter, als Reichsminister und als Reichskanzler verschiedener Kabinette bei seiner Amtsführung stets nur von dem einen Gesichtspunkt der Arbeit am Wohle des ganzen Volkes leiten lassen. Es würde ihm unvergessen bleiben, was er insbesondere als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik in schweren Zeiten voll erster wirtschaftlicher und politischer Krisen für Deutschlands Wohl und Wiederaufstieg in unermüdlicher pflichttreuer Arbeit geleistet habe. Der Reichspräsident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die hervorragende Arbeitskraft und die reichen Erfahrungen des scheidenden Reichskanzlers auch ferner dem deutschen Vaterlande nutzbar sein werden. Dem gleichfalls ausscheidenden

Vizekanzler und Reichsminister der Justiz, Hergt, spricht der Reichspräsident wie dem Reichskanzler Dr. Marx herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die Tätigkeit in der Reichsregierung aus, der Excellenz Hergt eine wichtige Stütze gewesen sei. Mit Umsicht und Eifer habe der Minister stets sein verantwortungsvolles Amt als Chef der Reichsjustizverwaltung und Vertreter des Reichskanzlers geführt und dabei seine reichen, in früherer bewährter Minister-tätigkeit und langjähriger parlamentarischer Arbeit erworbenen Erfahrungen zum Wohle des Reiches nutzbar gemacht. In dem Schreiben an den bisherigen

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, betont der Reichspräsident in Verbindung mit herzlichem Dank und aufrichtiger Anerkennung für das während der Amtszeit Geleistete, daß der Minister es verstanden habe, die Notlage der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Möglichen zu erleichtern und Wege zu ihrer hoffentlich dauernden Besserung zu finden. Das solle dem Minister unvergessen bleiben. In dem Schreiben an den

Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns weist der Reichspräsident darauf hin, daß Dr. Brauns gerade vor acht Jahren dieses verantwortungsvolle Ministerium übernommen und es seither durch einen Zeitabschnitt schwerer wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen hindurchgeführt habe. Es sei in erster Linie das Werk des scheidenden Ministers, daß es trotz aller Krisen gelungen sei, den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten und zu festigen, und daß es möglich gemacht worden sei, die Lage der arbeitenden Klassen, der Sozialrentner und der Kriegsbeschädigten zu bessern. Der Reichspräsident dankt dem scheidenden Reichsarbeitsminister dafür und spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß Dr. Brauns aus der Reichsregierung ausscheidet, deren hervorragendes Mitglied er so lange gewesen sei. Ebenso hat der Reichspräsident auch den scheidenden Reichsministern Dr. h. c. Koch, Dr. Köhler und Dr. von Reudell in persönlichen Schreiben seinen herzlichsten Dank für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

Zentrum und Reichspräsident.

Zu dem amtlichen Bericht betreffend das Vizekanzleramt, in dem es hieß, der Reichspräsident müsse es ablehnen, sich in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte von einer Fraktion Vorschriften machen zu lassen, wird aus der Zentrumsfraktion offiziös erklärt, der Reichspräsident sei offenbar über die zugrunde liegenden Vorgänge nicht zutreffend unterrichtet worden. Da bei den Verhandlungen über die Große Koalition Hermann Müller dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion den Vizekanzlerposten angeboten habe, so sei die Fraktion zu Verhandlungen über dessen Befetzung berechtigt gewesen. Es habe, wie es am Schluß der Verlautbarung heißt, den Unterhändlern „vollständig ferngelegen, in die verfassungsrechtlichen Befugnisse des Herrn Reichspräsidenten einzugreifen“.

Protest der Studentenschaft gegen Versailles.

Wie in jedem Jahre, so protestierten auch diesmal am 28. Juni, dem Jahrestage des Kriegsbeginns und der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, die Studierenden aller deutschen Hochschulen gegen die Kriegsschuldfrage und das Versailler Diktat. Der Protest wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen. In der Berliner Umgebung nahm der bisherige Reichsinnenminister von Reudell teil.

Spanien.

Verföhnung Primo de Riveras mit seiner früheren Braut? Primo de Rivera hat sich, wie mit Bestimmtheit verlautet, mit seiner früheren Verlobten Mercedes de Castellanos, entgegen einem anderslautenden Dementi, wieder versöhnt. Die Verföhnung soll jedoch erst nach der Hochzeit, die unter größter Geheimhaltung stattfinden soll, bekanntgegeben werden.

Rußland.

Roter Bannerorden mit Pension.

Der Rat der Volkskommissare hat dem Zentral-Exekutivkomitee das Statut des „Roten Bannerordens der Arbeit“ zur Bestätigung unterbreitet. Der Orden ist die höchste Auszeichnung für hervorragende Verdienste um die Sowjetunion oder einzelne Bundesrepubliken auf dem Gebiet der Produktion und der Wissenschaft oder für dienstliche Tätigkeit in staatlichen und öffentlichen Einrichtungen. Er kann sowohl Einzelpersonen als auch Betriebe, Institutionen und Arbeitsgemeinschaften verliehen werden. Personen, die durch die Verleihung des Ordens ausgezeichnet werden, wie auch ihre Angehörigen, haben ein Anrecht auf eine Pension. Am interessantesten aber ist, daß die Sowjets sich nach Orden sehnen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Gegen die Durchführung der Reichstagswahlen sind insgesamt 44 Beschwerden eingegangen. Man hofft, daß das Wahlprüfungsgericht noch im Laufe dieses Sommers über die Proteste entscheiden wird.

Berlin. Der Afensforscher Wilhelm Filchner wurde vom Reichspräsidenten empfangen, der sich über die Tibetreise eingehend unterrichten ließ und den Forscher zu seiner Heimkehr beglückwünschte.

Berlin. Der seit fünf Jahren in Berlin tätige polnische Gesandte Kasimir Dłuski, der nach Angora verlegt wurde, hat die Reichshauptstadt verlassen. Die Reichsregierung ließ ihm durch Staatssekretär Schubert einen Tafelaufschuß der Preussischen Porzellanmanufaktur überreichen.

Straßburg. Baron Born von Bulach ist vom Präsidenten der Französischen Republik begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden.

Wien. Das Entlassungsgesuch des Justizministers Dr. Dinghofer, der wegen der Bela-Kun-Angelegenheit zurücktreten will, ist jetzt beim Bundeskanzler Dr. Seipel eingetroffen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Dr. Brauns verabschiedet sich vom Reichsrat.

Der bisherige Arbeitsminister Dr. Brauns hat sich in der letzten Reichsratsitzung, in der er den Vorsitz führte, vom Reichsrat verabschiedet. Er dankte dann dem aus dem Reichsrat scheidenden bayerischen Reichsratsbevollmächtigten Dr. Rohmer für sein verbienstvolles langjähriges Wirken im Reichsrat. Staatssekretär Dr. Weismann sprach im Namen des Reichsrats dem scheidenden Arbeitsminister den Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit aus. Der Reichsrat erledigte im übrigen nur kleinere Vorlagen.

Weistbegünstigung im deutsch-spanischen Warenverkehr.

Zwischen der deutschen Regierung und der spanischen Regierung ist in Madrid ein Notenaustausch vollzogen worden, wonach deutsche Waren vom 1. Juli d. J. ab bei der Einfuhr nach Spanisch-Guinea die Weistbegünstigung genießen. Umgekehrt werden vom gleichen Datum ab Erzeugnisse Spanisch-Guineas bei der Einfuhr nach Deutschland als meistbegünstigt uhandelt werden.

Lissabon. Der frühere portugiesische Ministerpräsident Domingo Sancho, der dieser Tage wegen heimlicher Rückkehr nach Portugal verhaftet worden war, ist aus dem Gefängnis entwichen.

Moskau. Der Gesundheitszustand des Außenministers Tschitscherin hat sich sehr verschlechtert. Tschitscherin will Ende Juli in ein deutsches Bad fahren.

Moskau. Die Zentralkontrollkommission der Russischen Kommunistischen Partei hat beschossen, 38 bekannte Anhänger der Opposition, darunter Sinowjew und Kamenew, in die Partei wieder aufzunehmen, weil sie „ihre Irrtümer“ erkannt haben.

Athen. Das Kabinett ist zurückgetreten. Allgemein war diese Entwicklung als Folge der von Venizelos gegen die Finanzpolitik der Regierung erhobenen Angriffe vorausgesehen worden.

Sarat. König Amanullah und die Königin Turaja von Afghanistan sind nach mehr als siebenmonatiger Abwesenheit wieder in der Heimat eingetroffen und von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen worden.

Das Geständnis des Spions.

Lembourn bekennt sich schuldig.

Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete dänische Hauptmann Lembourn hat bei seiner Vernehmung durch Berliner Untersuchungsrichter zugegeben, daß er unter dem Namen Brown in Berlin als Engländer aufgetreten sei und die Stenotypistin Stegemann beauftragt habe, für ihn Erkundigungen über militärische Geheimnisse einzuziehen. Er erklärt jedoch mit Bestimmtheit, daß er nicht für Frankreich spionierte, sondern im Auftrage eines dem dänischen Generalstab zugeordneten Oberleutnants.

Krylenko beantragt sieben Todesurteile.

Vordem Ende des Schachtyprozesses.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums begannen im Moskauer Schachtyprozeß die Plädoyers der Ankläger. Zuerst sprachen vier gemäß Sowjetrechts von Arbeiterorganisationen gestellte Ankläger, dann die Staatsanwälte Roginski und Krylenko. Die Staatsanwälte haben sich bisher mit 31 von insgesamt 53 Angeklagten beschäftigt und gegen sieben von ihnen die Todesstrafe, gegen die anderen Gefängnisstrafen beantragt. Gegen die deutschen Angeklagten ist noch kein Antrag gestellt worden.

In Charkow erhält sich das Gerücht, daß der deutsche Monteur Wadstieber, der mit seinen belastenden Aussagen im Moskauer Prozeß eine große Rolle spielt, nach Beendigung des Prozesses einen leitenden Posten im Donezgebiet erhalten werde.

Keine Freilassung Ricklins und Rossés.

Poincaré erhält zwei Vertrauensvoten.

In der Französischen Kammer gelangte der Antrag Walter auf Freilassung der beiden elsässischen Abgeordneten Dr. Ricklin und Rossé erneut zur Verhandlung. Wiederum beantragte Justizminister Barthou im Namen der Regierung die Vertagung der Diskussion, da der Kassationshof noch keine Entscheidung getroffen habe, und stellte die Vertrauensfrage.

Das Haus lehnte, nachdem Walter seinen Antrag in einer längeren Rede begründet und den Ministerpräsidenten aufgefordert hatte, der „Befreiung des Elsass“ zu werben, die Erörterung des Antrages mit 420 gegen 150 Stimmen ab. Mehrere elsässische Abgeordnete unterzeichneten darauf eine Erklärung, in der sie jede Verantwortung für die Folgen der Abstimmung ablehnten.

Ein zweites Vertrauensvotum erhielt die Regierung bei der Beratung über die Zusatzkredite für 1927. Die Gesamtheit der Kredite wurde mit 480 gegen 116 Stimmen angenommen. Begonnen hatte die Kammer Sitzung mit einer Prüßelzene. Der Abgeordnete Roux ohrfeigte den Abgeordneten Molle, weil dieser in einer Provinzzeitung einen beleidigenden Artikel gegen ihn veröffentlicht hatte.

Die Reichsbahn gibt die Schuld zu.

Ein Nachwort zu Siegeltsdorf und Ummendorf.

Nachdem jetzt Fachleute und Laien der Reichsbahndirektion die alleinige Schuld an den letzten Eisenbahnkatastrophen vorgeworfen haben, nimmt die Reichsbahn selbst zu den Vorkommnissen noch einmal Stellung.

Auf der Strecke bei Siegeltsdorf, so heißt es, wurde vor einem halben Jahr der schwere neue Reichsbahnüberbau eingebaut. An der Regulierung des Gleises unter Hebung auf endgültige Höhenlage und Verstärkung der Weitung wurde an den Tagen vor dem Unfall bis Sonnenabend, den 9. Juni, gearbeitet. An diesem Tage mittags wurden die Regulierungsarbeiten in dem Unfallgleis vorläufig beendet und das Langsamfahrtsignal eingezogen. Aus der Unfalluntersuchung muß der Schluß gezogen werden, daß der Zustand des

bereits regulierten gehobenen Teils des Gleises und der Übergang zu dem noch nicht regulierten tiefer liegenden Gleisteil irgendwie zusammen mit einer

Überschreitung der planmäßigen Fahrgefahrwindigkeit des Zuges den Unfall verursacht haben. Es ist also nicht so, daß die Reichsbahn die Schuld, wie es teilweise behauptet wird, auf den toten Lokomotivführer schiebt, sondern sie macht gleichzeitig die an der Gleisarbeit beteiligten Reichsbahnstellen für das Unglück verantwortlich.

Bei dem Ummendorf-Unglück ereignete sich der Unfall an einer Stelle, wo wegen Erneuerungsarbeiten an der Strecke vom zweigleisigen Betrieb zum eingleisigen Betrieb übergegangen wurde. An dieser Stelle waren ordnungsmäßig Langsamfahrtsignale aufgestellt, und auch der Lokomotivführer hatte vor sich auf der Lokomotive die Anordnung, daß vor Einfahrt über die Weichenverbindung nur mit 45 Kilometer gefahren werden durfte. Bei der Untersuchung des Unglücks zeigte der Registrierstreifen des Geschwindigkeitsmessers, der anscheinend bis dahin einwandfrei gearbeitet hatte, 80 Kilometer mit einem jähen Abbruch der Geschwindigkeitskurve auf 10 bis 20 Kilometer.

Das Gleis war für die relativ geringe Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde betriebsfähig.

Die Reichsbahn hat schon kurze Zeit nach den beiden Unfällen keinen Gehl daraus gemacht, daß ihr die beiden Unglücksfälle zur Last fallen.

Natürlich ist es bei jedem Unglück schwer, die Ursache zu rekonstruieren. Da die Reichsbahn durchaus bestrebt ist, zusammen mit den gerichtlichen Stellen die Schuldfrage zu klären, darf die Öffentlichkeit versichert sein, daß alles getan wird, um die wirklichen Ursachen aufzudecken, damit im Interesse der Sicherheit des Reisens ähnliche Unfälle vermieden werden.

Amundsen gilt als verloren.

Die Hilsexpeditionen für die Nordpolflieger.

Die Hoffnungen auf eine Rettung Amundsens und Gullbauds schwinden immer mehr. In allen Kreisen macht sich eine tiefe Verzweiflung über das Schicksal der „Latham“ und ihrer Besatzung bemerkbar. Dazu kommt die Erbitterung der norwegischen Fischer über das unamerabische Verhalten der Italiener in Spitzbergen.

Norwegen hat für die Amundsen-Rettungsexpedition, die ein Neffe des großen Forschers leiten wird, bereits 60 000 Kronen gesammelt. Auch die „Sobba“, die bisher Mobile machte, wird Aussicht nach Amundsen halten.

Die Witterungsverhältnisse sind für großartige Aktionen noch immer nicht günstig. Die „Citta di Milano“ teilt in einem Funkpruch mit, daß die „Dragana“ immer noch am Nordkap im Eise eingeschlossen liegt. Das Wetter sei schlecht. Es wehe starker Nordwind und Nebelwände breiteten sich nach Nordosten aus. Von der Gruppe Mariano habe man noch keine Nachricht. Der Eisbrecher „Arassin“ werde in Spitzbergen stündlich erwartet.

Deutsche Beteiligung am Rettungswerk.

Auf Initiative des schwedischen Generalvertreters der Klemm-Daimler-Flugzeugfabrik hat die deutsche Fabrik nunmehr der schwedischen Regierung zur Rettung des schwedischen Fliegers Lundborg und der Mitglieder der Mobile-Expedition eine neue Klemm-Daimler-Sportmaschine, Type „L. 26“ mit einem 50 PS luftgekühlten Sechszylindermotor und vollständiger Ausrüstung mit Stütz- und Pontons zur Verfügung gestellt. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1000 Kilometer, die Nutzlast 350 Kilogramm. Das Flugzeug kann auf einer Fläche von 50 Metern landen, weshalb es als

besonders geeignet

angesehen wird. Der Ingenieur Lusser wird mit der Maschine von Stuttgart abfliegen, um sich über Kopenhagen nach Stockholm zu begeben.

Der Verrat an Schlageter.

Plädoyers im Prozeß Göhe.

Vor Schluß der Vernehmungen im Meinelprozess Göhe wurden noch zwei von der Staatsanwaltschaft geladene Zeugen vernommen, der ehemalige Hochbacher Lorenzen, der 1923 im Ruhrgebiet tätig war, und dessen Schwager, der Mechaniker Wippen. Lorenzen erklärte, er habe einmal dem Göhe Verrat an Schlageter vorgeworfen, worauf Göhe erwidert habe, er stehe unter der Amnestie.

Ihm könne überhaupt keiner mehr etwas anhaben.

Der andere Zeuge erklärte, der Umstand sei ihm außerordentlich bedenklich vorgekommen, daß der von den Franzosen verhaftete Göhe nur durch einen Beamten begleitet worden sei, während sonst alle anderen Deutschen immer von fünf bis sechs Kriminalbeamten begleitet worden seien.

Sodann nahm Staatsanwaltschaftsrat Kirchner das Wort zu seinem Plädoyer. Er führte da u. a. aus, es sei die Frage zu klären, ob Göhe zu den Verrätern gehört, ob er gemeinsam mit Schneider oder auch allein Schlageter und dessen Kameraden verraten hat und ob Göhe bei seinen Aussagen einen Meineid geleistet habe. Der Verräter Schlageters sei in den Kreisen der nächsten Bekannten Schlageters zu suchen.

den grünen Vorhängen betrachtete, und das gedämpfte grüne Licht, das den Raum zu durchfluten schien, so nervenberuhigend auf sich einwirkten ließ. Andererseits stellte dieses Lesezimmer für die junge Sekretärin den Übergang zwischen dem Geschäft und dem Privathause der Klemensschen Familie dar. Hier saß sie oft stundenlang ungestört in einem der bequemen Ledersessel und las. Und bei solcher einsamen Lektüre bildeten sich ihr Denken und ihr Wissen, und sie bekam eine eigene Weltanschauung.

Wenn man einen jungen Menschen in einem gefüllten Bücherzimmer allein läßt, so ist es psychologisch außerordentlich interessant, was für Bücher er sich zum Lesen auswählt. Die junge Sekretärin wählte intuitiv mehr problematische und belehrende Werke, und fand sogar in unserer, das „Heute“ ruhelos ausschöpfenden Zeit Lust und Muße, sich in die Werke der Klassiker zu vertiefen.

Bald fand sie Freude an jenen Stoffen, und so entwickelte sich in ihr eine eigene und gediegene Geschmacksrichtung.

Kenate ließ an diesem Abend die Familie im Salon in angeregter Unterhaltung zurück. Es war ein Geschäftsfreund des Hauses Klemens mit seiner Frau zu Gast aus dem Heimatstädtchen der Frau Brigitte Klemens. Da war es nur zu natürlich, daß gemeinsame Erinnerungen aufgefächert wurden und Persönliches aufgetischt wurde, und so schnell wie sie war, wollte Kenate da nicht flüchten.

Nun saß sie im Lesezimmer und nahm einen Band Gedichte zur Hand, blätterte und las — aber immer wieder merkte sie, daß sie zu keiner rechten Konzentration kommen konnte, ihre Gedanken wurden immer wieder abgelenkt.

Einige Zimmer entfernt, durch nur halb angelehnte Türen gedämpft, drang Klavierspiel zu ihr herüber. Das konnte nur Magnus sein.

Lokales und aus der Nachbarschaft

Halber, den 30. Juni 1928.

Abstieg.

Gabal, 4. 2. Herr, ich habe dein Gerücht gehört; du lässest dein Werk fund werden mitten in den Jahren.

Morgen stehen wir genau in der Mitte dieses Jahres. Wie die Sonne schon seit dem 21. ihren Abstieg begonnen hat, wenn auch noch unmerklich, so geht's auch mit dem Jahr nun bergab, auch erst unmerklich, aber dann immer deutlicher. Beim Jahre wissen wir ganz genau, daß es die Hälfte ist, und ganz genau, wann es zu Ende sein wird. Wir können da mit festen Zahlen rechnen und unser Tun und Lassen in diesem Jahr danach einteilen. „Wenn das doch mit unserem Menschenleben auch so wäre!“ so hat schon mancher geseufzt. Aber eben — es ist nicht so. Keiner von uns weiß, wann seines Lebens Höhe überschritten ist, wann der Abstieg beginnt. Wir Alten wissen, daß wir längst auf dem Wege bergab sind. Aber manches junge Menschenkind ist auch schon, ohne es zu ahnen, über die Mitte seines Lebens hinweg. Du, mein junger Leser, vielleicht auch? Die Jahrestage sind alle gleich gezählt. Die Menschenlebenstage sind jedem von Gott besonders zugezählt. Wieviel einem jeden, das ist sein Geheimnis. Darum heißt's für uns, sich bereit halten. Wenn des Jahres Mitte überschritten ist, schärft der Schnitter die Sense und tritt ans Erntefeld, auf dem sich die schweren Ähren auf den schwankenden Halmen neigen, als wollten sie sagen: „Die Todgeweihten grüßen dich!“ Und dann schlägt die Sense zu und die Schwaden sinken. Halt einmal nachdenklich still, mein Leser:

Schlag um Schlag rauscht näher

Dir heran die Mäht.

Wist auch du voll Segen?

Horch — der Schnitter naht!

P. H. B.

Wettervorausage: Veränderliche Witterung.

Das sommerlich-warme Wetter, das mit dem offiziellen Sommeranfang einsetzte, hielt auch in den nächsten Tagen an. Die Temperaturen stiegen sogar allgemein über den normalen Durchschnittswert. Allerdings behielt das Wetter dabei seinen recht stark veränderlichen Charakter bei. Es kam zu wiederholten Gewitterstörungen, die vielfach auch von kräftigen Regengüssen begleitet waren. Mitte der Woche zeigte es sich bereits, daß die Periode des warmen Wetters nicht lange von Bestand sein würde. Vom Westen her drangen bei südwestlichen bis westlichen Winden bereits wieder kühle Luftmassen vor. Der Siebenschläfertag, den manche Leute ängstlich beobachteten, da von dem Witterungsverlauf dieses Tages das Wetter der nächsten sieben Wochen abhängen soll, brachte nicht besonders angenehmes Wetter. Immerhin können wir uns mit der Tatsache trösten, daß die Wetterregel vom Siebenschläfertag durch die Wissenschaft längst widerlegt ist. Für die nächsten Tage sind die Wetteraussichten nicht sonderlich erfreulich. Nach der allgemeinen Wetterlage müssen wir mit ziemlich stark veränderlicher Witterung rechnen.

—* Vorsicht beim Überschreiten der Bahnübergänge.

Den Eingeweihten des Kreises Altena namentlich den Wagenführern wird hiermit die größte Vorsicht beim Überschreiten und Befahren von Bahnübergängen und die genaue Beachtung der Aufschriften der Warnungstafeln zur Pflicht gemacht. Bei unbewachten und unübersichtlichen Bahnübergängen ist vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und das Freisein der Strecke zu prüfen oder abzufragen und das Fuhrwerk an der Hand über den Bahnübergang zu führen. Bei geschlossener Schranke oder beim Erörten des Läutewerkes der Schranke oder des herannahenden Zuges dürfen Fuhrwerke oder Tiere nur bis an die Warnungstafeln aber nicht näher an den Bahnkörper vorrücken. Unachtsamer Uebergang über die Eisenbahnstrecke ist nicht nur mit Lebensgefahr verbunden, sondern zieht auch eine erhebliche Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches nach sich.

Halber

—: Auf unserem Friedhof hat die Instandsetzung der Gräber weitere Fortschritte gemacht. Leider wird das schöne Bild der blumengeschmückten Gräber durch völlig verwahrloste Grabstätten gestört, auf denen Gras und Unkraut üppig wuchern. Eine Aufforderung des Presbyteriums, die Gräber in einen würdigen Zustand zu versetzen, ist bereits ergangen. Auch an dieser Stelle wird noch einmal herzlich gebeten, nicht länger mit den Arbeiten an den Gräbern zu zögern, damit das Einschreiten des Presbyteriums vermieden wird. Ferner sei an die Einfassung der Erdbegräbnisse erinnert. Eigentlich müßte es doch ganz unnötig sein, daß überhaupt ein Wort über die Beschaffenheit der Gräber gesagt wird. Liebe zu unseren Heimgegangenen und Ehrfurcht vor der Stätte des Todes

Aschenputtel

Roman von Magdalena Eisenberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[13]

Der Abend in der Familie Klemens war für Kenate Müller stets der Teil des Tages, auf den sie sich von der ersten Bureaustunde an freute. Denn wenn im Kontor die Pflicht und die Arbeit auf dem Programm standen, so bot der Abend nicht nur Erholung, sondern Kenate konnte im ernstesten und heitersten Gespräch mit der gebildeten und kunstliebenden Familie auch ihren Wissens- und Bildungsbücherei in angenehmer Weise stillen. Wegen seiner Güte, sie so vorurteilslos seinem Familientreue eingereicht zu haben, empfand Kenate gegen Adalbert Klemens ein Gefühl tiefsten Dankes.

Sie hatte es anfangs gar nicht fassen können, daß ihr so schnell und so unerwartet ein solches Glück zuteil wurde, und fürchtete, sich dessen nicht würdig zeigen zu können. Da aber keinerlei Zwang auf sie ausgeübt wurde, und sie sich in allen Räumen des Hauses wie im eigenen Heim bewegen durfte, so hatte sie sich bald einen Lieblingsort erkoren, in dem sie am liebsten zu weilen pflegte, nämlich das Lesezimmer.

In diesem hohen, ruhigen Raume mit den dunklen Ledermöbeln und den dichten, den Schall der Außenwelt dämpfenden Vorhängen, fühlte sie sich unbeschreiblich wohl. Wie gute Freunde erschienen ihr bald die vielen großen und kleinen Bücher auf den Brettern, die sich längs den Wänden befanden.

Einerseits erinnerte dieser ganze Raum an das Privatkontor des Seniorchefs, wenn sie die hohen Schränke mit

Und Gisela? Ob die sich an der Unterhaltung der Alten beteiligen mochte? Oder ob — sie mit Magnus allein zusammen war? Kenate spürte bei diesem Gedanken eine unbezwingliche Unruhe.

Sie brauchte nicht lange zu sinnen. Denn nun hörte sie wie die Melodie mitgesungen und dann gesungen wurde.

„Fräulein Müller, wollen Sie nicht singen helfen?“ Das war Magnus, der sich in seinem Klaviersessel zurückbog, und sie, die durch den Lichtschein verraten wurde, von seinem Blitze aus durch die halboffenen Türen sehen konnte.

Nein, sie mochte nicht singen.

Aber Gisela Horstmann hörte das nicht. Hell und froh schmetterte sie nun allein das köstliche Jugendlied, und Kenate spürte einen heimlichen Schmerz beim Zuhören:

„Ihr Fröhlchen, singt, weil das Leben noch mait,
Noch ist ja die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen.“

Nein, da mochte sie nicht mitsingen. Trotzdem sie den Sinn der Aufforderung des Geliebten ahnte. Sie sollte verstehen und wissen, daß er mit seinem Empfinden stets bei ihr war. Ach, es war aber schwer für die arme, kleine Sekretärin, dies immer zu fühlen, und sicher zu sein, wenn sie es mit Gisela Horstmann aufnehmen sollte.

Kenate erhob sich, um sich nach ihrem Zimmer zu begeben.

Als sie an Magnus vorbeikam und ihm und der Amerikanerin einen Gutenachtsgruß bot, rief diese:

„Aber liebes Fräulein Müller, so früh...?“ Es hatte bedauernd klingen sollen, aber Kenate fühlte in ihrer eigenen Unsicherheit nur die Sicherheit der anderen, und beneidete sie darum.

(Fortsetzung folgt.)

sollte uns den Grabstein zur Herzenssache machen. — Oft ist Klage darüber geführt worden, daß bei Beerdigungen in der Friedhofshalle die Kleider beschmutzt worden sind, weil die Wände unter der Witterung gelitten haben. Der Mischstand wird dadurch beseitigt, daß die Friedhofshalle in diesen Wochen einen Neuanstrich erhält.

— **Grünenbaum** bei Halber, 30. Juni. Am morgigen Sonntag, den 1. Juli findet im Lokale C. Kresting hier selbst das 33. Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins statt. Der Verein wird mit sämtlichen Abteilungen Vorführungen darbieten, sogar Tanzen der Alten findet statt. Der Kraftverkehr Markt-Sauerland wird an diesem Tage einen Sonderverkehr zwischen Halber-Grünenbaum-Breckerfeld einrichten, sobald hinreichend Gelegenheit geboten ist, sich den Turnbetrieb in Grünenbaum anzusehen.

Meinerzhagen, 30. Juni. Auf Antrag des Preussischen Staatsoberförsters in Altendorf und im Einvernehmen mit der Regierung sind dem Staatsförster Max Sucke in Vederhof jagdpolizeiliche Befugnisse in den an seinen Dienstbezirk angrenzenden nichtfiskalischen Flächen der Kemter Meinerzhagen, Herscheid und Lüdenscheid vom Landrat in Altena übertragen.

Gevelsberg, 30. Juni. Ein Gauner, der mit falschem Geld bezahlt. In einem Gutgeschäft erschien ein junger Mann und verlangte einen neuen Hut. Nach langem Suchen fand er aus den Vorlagen einen Hut im Werte von 22 Mark. Plötzlich faßte er nach der Uhr, zeigte sich sehr aufgeregt und bat, den Hut so schnell als möglich einzupacken, weil er zum Bahnhof müsse. Dann nahm er den Hut, eilte zur Kasse, bezahlte mit einem 50-Mark-Schein, ließ sich 28 Mark herausgeben und verschwand. Am Abend bei der Kassenprüfung stellte sich heraus, daß der Schein falsch war. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach dem Betrüger aufgenommen. Da die Möglichkeit besteht, daß der Gauner auch anderen Orts diesen Trick anwendet, so sei vor ihm gewarnt.

Dortmund, 29. Juni. Besuch der drei Ozeanflieger in Dortmund. Die drei Ozeanbezwinger, Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice, beabsichtigen auch einen Besuch der Stadt Dortmund. Sie fliegen bekanntlich am 2. Juli nach London und von dort nach Irland. Von Amsterdam kommend treffen sie dann am 8. Juli, vormittags 10,30 Uhr, auf dem Dortmunder Flugplatz ein, wo sie von der Stadtverwaltung empfangen werden. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff wird die Begrüßungsrede halten. Auch die drei Flieger werden Ansprachen halten. Es findet eine Rundfahrt auf dem Flugplatz statt, bei der sich die Flieger dem Publikum vorstellen werden. Eine Rundfahrt durch die Stadt ist nicht geplant, die Flieger werden den Flugplatz nicht verlassen. Um 3 Uhr nach-

mittags erfolgt die Weiterfahrt nach Köln, wo die Flieger die Presse beichtigen werden.

Münster i. W., 30. Juni. Das Seminar für Fürsorgeweisen beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster hält mit dem Wintersemester 1928/29 wiederum einen einjährigen Lehrgang über soziale Fürsorgearbeit ab. Ueber die Zulassung wird in jedem einzelnen Falle vom Ausschuss für soziales Fürsorgeweisen und Ausbildung von Sozialbeamten besonders entschieden. Gesuche um Zulassung sowie alle Anfragen sind unter Beifügung des Rückporto zu richten an das Seminar für Fürsorgeweisen beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelm-Universität, Münster i. W., Johannisstr. 9.

Aachen, 29. Juni. Heute vormittag gegen 8,25 Uhr entgleiste zwischen den Bahnhöfen Richterich und Aachen-West die D-Zuglokomotive des D-Zuges 200 mit der vorderen Tenderachse. Der Zug setzte in einer halben Stunde seine Fahrt fort. Es wurden keine Personen verletzt, ebenfalls ist der Sachschaden unerheblich. Der Verkehr wurde eingeleistigt aufrecht erhalten. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Juni.

Glückwunsch der Reichsregierung für den Reichspräsidenten.

Berlin. Reichskanzler Müller richtete an den Reichspräsidenten ein Glückwunschschreiben, in dem es heißt: „Soeben erhalte ich die Nachricht, daß Sie, hochgeehrter Herr Reichspräsident, heute durch die Geburt eines Enkelsohnes beglückt worden sind. Ich bin überzeugt, daß bei der tiefen Verehrung, die Sie, hochgeehrter Herr Reichspräsident, in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes genießen, diese Nachricht den freudigsten Widerhall finden wird. Im Namen der soeben zu ihrer ersten Sitzung zusammengetretenen Reichsregierung darf ich mir erlauben, die verehrungsvollsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Mit verehrungsvollen Empfehlungen verbleibe ich, hochgeehrter Herr Reichspräsident, Ihr stets ganz ergebener (gez.) Müller.“

Die Flaggenvorlage vor dem Landtagsausschuß in Preußen. Berlin. Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtags bestätigte die Verordnung vom 8. August 1927 über die Beflaggung der gemeindlichen Dienstgebäude und der Schulgebäude und beriet sodann über den Antrag der Regierungsparteien auf Annahme eines Gesetzentwurfes über das Beflaggen öffentlich-rechtlicher Körperschaften. Durch Annahme dieses Gesetzentwurfes soll die Möglichkeit gegeben werden, die Notverordnung entbehrlich zu machen. Nach diesem Antrag soll die Beflaggung der Dienstgebäude, zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Gebäude und sonstigen Einrichtungen der Ge-

meinden und Gemeindeverbände sowie der öffentlichen Straßen und Plätze als Angelegenheit der Landschaft zu den örtlichen Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung gehören. Das gleiche soll gelten für die nicht vom Staat allein unterhaltenen öffentlichen Schulen. Auch das Beflaggen durch die übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes soll der Bestimmung durch das Staatsministerium unterliegen. Für Religionsgesellschaften besteht keine Verpflichtung zur Beflaggung. Die Vorlage fand nach längerer Aussprache Annahme mit den Stimmen der Regierungsparteien.

Göhe kommt ins Zuchthaus.

Berlin. Der Angeklagte Alfred Göhe wurde wegen Meineides zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten festlich verurteilt. Auf die Untersuchungsstrafe gelten sechs Monate der erkannten Strafe als verbüßt. Dem Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Göhe war der Verräter Schlageters an die Franzosen.

Das Unwetter in Schlesien.

Breslau. Aber die in den letzten Tagen über Schlesien niedergegangenen Unwetter berichten die Breslauer Neuesten Nachrichten, daß die schweren Gewitter, die über die Stadt und Teile des Kreises Briesgahinzogen, erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Getreidefelder wurden verwüstet. Bei Briesgahinzogen der Briesgah in eine Gruppe von landwirtschaftlichen Arbeitern ein. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, die anderen in der Nähe befindlichen Personen wurden zu Boden geworfen. Bei dem über Briesgah (Kreis Breslau) niedergegangenen Gewitter wurde ein 18 Jahre alter Arbeiter auf den Rieselfeldern vom Briesgah getroffen und getötet. — In einer Breite von drei Kilometern zog auch über den Kreis Siles ein schweres Hagelwetter. Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern saßen hernieder. Starke Stämme wurden wie Streichhölzer geknickt. An der Schmarfer Kunststraße wurden 30 Bäume entwurzelt.

Paris—Berlin im „Locarnoauto“.

Paris. Unter dem Protektorat der radikalen Zeitung „Volonté“ haben zwei Journalisten in einem im Jahre 1885 in einer Pariser Fabrik hergestellten Automobil eine Fahrt nach Berlin angetreten. Das Automobil erhielt aus diesem Grunde den Namen „Locarno“. Das Signal zur Abfahrt des mit den französischen und deutschen Farben geschmückten Wagens wurde vom Kammerpräsidenten Bouisson gegeben, dem sich der Vizepräsident und Kammerabgeordnete sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus der französischen Politik und dem französischen Geistesleben angeschlossen.

Strafanträge gegen die Deutschen im Schachtprozess.

Moskau. Im Schachtprozess beantragte Staatsanwalt Krylenko gegen den deutschen Ingenieur Otto sechs Monate bis ein Jahr Gefängnis. Krylenko ließ die Anklage gegen Meyer fallen. Er beantragte gegen Bader bedingte Verurteilung.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Stall Karlen.

Meta Bornesfeld
Wilhelm Broer
Verlobte.

Oberbrügge Augustenthal i. W.
1. Juli 1928.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 18. September 1928, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 63, versteigert werden die im Grundbuche von Halber Band 17, Blatt Nr. 9, (eingetragener Eigentümer am 1. Mai 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Landwirt Wilhelm Oberfeld zu Gut Steinbach bei Schalksmühle) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Halber, Kartenblatt 7, Parzelle Nr. 172, 173, 549/275, 550/175, 174, 176, 262, Flur 8 Nr. 28, 34, 203/36, 205/38, Flur 11 Nr. 356/2, 825/3, 507/6, 504/7, 501/8, 439/9, 440/9, 441/10, 11, 640/12, 13, 638/14, 639/14, 15, 445/16, 698/17, 499/18, Flur 12 Nr. 138, 139, 140, 141, 326/154, 327/154, Wohnhaus mit Stallanbau, Hofraum und Hausgarten, Schweinestall, Scheune, Wagenschuppen, Nebenwohnhaus, Scheune Steinbach 5, 5a, 5c, 5b, 4. Acker, Wiese, Holzung = 39 ha, 91 ar, 71 qm groß, Reinertrag 118,50 Mr. Grundsteuerunterrolle Art. 767, Nutzungswert 255.— Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 248.

Lüdenscheid, den 9. Juni 1928.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 2. Juli 1928 mittags 12 Uhr versteigere ich in Kierspe beim Wirt Fritz Plate einen großen

Küchenschrank,
neu, um 12 1/2 Uhr einen

Lastwagen
öffentlich meistbietend gegen bar.

Meinerzhagen, den 29. 6. 1928.
Wehage, Obergerichtsvollzieher.

Verkaufe

ab 30. 6. 28 bis einschl. 7. 7. 28 einen Posten Ware zu und unter Einkaufspreis und zwar:

Oberhemden, Hüte, Mützen
Selbstbinder u. Hosenträger
Während der Zeit auf alle anderen Artikel 10 Prozent Rabatt

Fr. Kattwinkel, Hut- u. Mützenlager, Halber
Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht.
(4—6 Zimmer)

Zuschr. mit Preis erbitten unter B 370 an den Allg. Anz. Halber.

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenbahnen, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau
Eisenbahnen, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Blütenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilh. Bell jr.

Dein
Waschmittel:

Persil

Landwehrverein Schalksmühle

50 jährige Jubelfeier

Samstag, den 30. Juni
4.30 Uhr nachm. Antreten vor dem Vereinslokal zur Teilnahme an der Grundsteinlegung zum Ehrenmal.
7.30 Uhr Jubelfeier und Ehrung von Kameraden im Festzelt.

Sonntag, den 1. Juli:
morg. 6.30 Uhr Weckruf.
" 9.45 Uhr Antreten zum Kirchgang
" 11.30 Uhr Standmusik im Festzelt.
nachm. 2.00 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
" 2.30 Uhr Antreten zum Festzug auf dem Turnplatz.
" 3.30 Uhr **Festkonzert**
" 7.30 Uhr Wegbringen der Fahnen.
" 8.00 Uhr Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der Vereinigung ehem. Militärmusiker Remscheid unter pers. Leitung des Herrn Musikmeisters A. D. Lemme.

Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen.
Eh ladet ein

Der Vorstand.

Wie arbeitet die Rhein.-Westf. Familienhilfe Dir. Barmen?

im Gegensatz zu den Umlageverfahren beruhenden Vereins- und Nachbarschaftlichen Sterbekassen (Not-Gemeinschaften).

Diese bieten den Mitgliedern keinerlei Schutz- und Rechtsanspruch an ihr Sterbegeld.

Deshalb greifen Sie zu einem Unternehmen mit direktem Rechtsanspruch auch bei Epidemien

Die Ausstellung erfolgt ab Montag, den 2. Juli im Schaufenster des Herrn Gustav Wellenbeck, Halber.

Auskunft wird daselbst bereitwilligst erteilt.

Gebr. gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschf. des Allg. Anz. Halber

Pianos
wenig gebrauchte, zu bequemen Bedingungen abzugeben.
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne Färben. Glänzend bewährt.
Aufklärung kostenlos gegen Rückporto.
Erha-Haus Abt. 220
Berlin W.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit, bei gutem Lohn gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halber.

BETTEN

ist ein Vertrauensartikel!

Bettfedern, Halbdaunen und Daunen

Fertig gefüllt **Ober- und Unterbetten Kissen und Plümos**

Große Auswahl in echt roten und farbigen **Inletts, Steppdecken: Matratzen, Reform-Unterbetten, Metall- und Holz-Bettstellen, Kinder-Betten.**

Meine **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** bringe in empfehlende Erinnerung.

Die beste u. richtige Bezugsquelle für obige Artikel ist das

Kaufhaus

Aug. Vollmerhaus

Kierspe-Bahnhof.

In
Leistungen
stets führend!

Ein neuer Beweis:

ALSBERG'S

Konfektions-Woche

Überaus vorteilhafter Einkauf, deshalb
überraschend billige Verkaufspreise.

Damen-Mäntel
aus aparten engl. Stoffen,
"hübsch für die Reise",
"aus einfarbig. Modestoffen,
als Straßen-Mantel in
gutsitzenden neuen Formen u.
besten Verarbeitung.

39.¹⁵
25.⁵⁰
19.¹⁵
15.⁵⁰

Voile-Kleider
hübsche Blumen und
Tupfen Dessins,
reizende Formen
Ärmellos oder m. langen
Ärmeln, Rock m. reicher
Volantverzierung.

19.⁵⁰
16.⁷⁵
11.⁵⁰
6.⁷⁵

1Posten
Veloutin-Kleider
in schönen, modernen
farben Armellose
Jumperformen
und hübsche
Nachmittagskleider
mit langem
Ärmel

38.-
29.⁵⁰
19.⁷⁵

Herrnstoff-Mäntel
neue Sportformen in
mod. karierten oder gestr.
Stoffen, teils m. Rückenpass
und Falten, oder Rücken
m. durchgehenden Falten u.
aufgesteppten Taschen.

29.⁵⁰
17.⁷⁵
12.⁵⁰
9.⁷⁵

Washseid-Kleider
moderne einfarbige u. apart
gemusterte Seide in fescen
Jumperformen mit
Ärmel oder Ärmellos
sehr schön verarbeitet
mit weiten Faltenröcken.

17.⁵⁰
13.⁷⁵
8.⁵⁰
4.⁹⁵

1Posten
Kasha-Kleider
bestehend aus
Jumperkleidern in
Composéstoffen, sowie
geschmackvollen Bordüren-
Mustern reizend gearbeitet.

19.⁷⁵
15.⁵⁰
13.⁷⁵

Seiden-Mäntel
aus modischen Seidenstoffen
uni und gemustert, hübsche
jugendl. Formen, sowie solche
für ältere Damen m. Falten
oder Blenden verziert, teils halb
auf K. Seidenfutter.

35.-
29.⁵⁰
25.⁷⁵
18.⁵⁰

Honan-Kleider
echte Japan-Seide in
feinen farblönen entzückende
Formen, teils m. Weste u.
moderner Stickerei der
Geschmack der verpöhten
Dame für die Straße
oder für Sport.

36.⁷⁵
32.⁵⁰
28.-
19.⁷⁵

1Posten
Seidentricot
Unterkleider
in allen Modefarben
uni und gestreift,
gute Qualitäten
alle Größen

5.⁹⁰
4.⁵⁰
2.⁹⁵

1Posten
Gummi-Mäntel
außergewöhnlich billig!
in hübschen Farben
und modernen Formen.

19.⁷⁵
13.⁷⁵

Crêpe de chine Kleider
"Das eleg. Nachmittagskleid"
in bunt bedruckt u. einfarbig
in reizenden Formen
Ärmellos oder mit
langen Ärmeln in
besonders vorteilhaften
Preisen.

35.⁵⁰
27.⁷⁵
19.⁵⁰
12.⁷⁵

1Posten
Jumperblusen
aus Voll-Voile
hübsche Bulgaren-
formen, fescen Sport-
Blusen und aparte
Jabot facons.

7.⁷⁵
5.⁵⁰
3.⁵⁰

Auffallend billige Preise für

Modell-Konfektion

ALSBERG

HAGEN W.

Für corpulente Damen:
Weite Kleider in Voile, Mousseline und Seidenstoffen,
weite Mäntel in Herbststoffen uni, Wolle und Seide
zu billigen Preisen!

Auf deutschen Kriegsfriedhöfen um Cambrai.

Seit zwei Jahren ungefähr gab die „Kriegsgräberfürsorge“ das Organ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. mir Kunde von den Verhältnissen unserer Feldengräber in fremdem Land. Ich bedaure es heute — aufrichtig gesagt — nur lebhaft, nicht eher Mitglied des Bundes geworden zu sein! Die Berichte dieser beiden Jahre veranlaßten meine Frau und mich, eine Reise nach Frankreich zu machen, um die letzte Ruhestätte des in den Frühjahrskämpfen 1918 bei Arras gefallenen einzigen Sohnes aufzusuchen. Da für uns beiden hauptsächlich nur der Besuch des Friedhofes Rumaucourt (Pas de Calais) in Frage kam, entschlossen wir uns, von einer Pauschal-Einzelreise, wie sie das Mitteleuropäische Reisebüro (M & R) in Berlin W 9 Vossstr. 2 ausarbeitet, Gebrauch zu machen. Nach vorher durch den Volksbund eingezogenen Erkundigungen bezgl. Grablage usw. waren gegen Mitte Juli d. J. die Vorbereitungen soweit gediehen, daß unser schon so lange gehegter Wunsch, die letzte Ruhestätte unseres lieben Toten noch einmal zu sehen, in Erfüllung gehen konnte.

Und unsere schon höchstgestellten Erwartungen, die sich an kurze Berichte in der „Kriegsgräberfürsorge“ knüpften, sollten noch übertroffen werden, was der nachfolgende Bericht erläutern möge:

Nach reibungslos verlaufener 12stündiger Eisenbahnfahrt über Köln-Nach-Düttich-Mauberge langten wir am Dienstag, den 19. Juni abends gegen 5 Uhr in Cambrai an. Außer meiner Frau und mir nahm an der Reise ein Nachbar teil, der die französische Sprache beherrscht. In Cambrai angekommen merkten wir gleich augenfällig, daß unsere Reisevorbereitungen bei dem oben genannten M & R in gute Hände gelegt waren. Zwei Angestellte des Hotels „Mouton Blanc“ nahmen uns an der Bahnsperrung in Empfang und geleiteten uns zum Quartier. Die Aufnahme dort war überaus freundlich. Zwei saubere Zimmer mit komfortabler Einrichtung standen zu unserer Verfügung bereit. Nachdem wir uns eingerichtet und erfrischt hatten, führte ein kurzer Spaziergang durch schöne Straßen und über großartig angelegte Plätze der fast völlig wiederhergestellten Stadt. Beim Abendessen trafen wir noch 4 Landsleute aus Salzwedel, die ebenfalls das Vorhaben, hier in der Umgegend ein teures Grab aufzusuchen, hierhin geführt. Sie waren bereits am Tage vorher eingetroffen und erzählten uns nun, daß sie das Grab ihres Toten in sehr gutem Zustande angetroffen hätten. Das war für uns ein starker Trost. Am andern Morgen, nachdem wir uns von den Deutschen verabschiedet, fuhren wir mit dem von der M & R beorderten Automobil nach Rumaucourt hinaus. Die Fahrt ging der nach Arras zu führenden Straße entlang über Rallencourt-Marquion. Etwa 3 km hinter der letztgenannten Ortschaft (17 km von Cambrai entfernt) bogen wir ab und folgten von hier dem Kommunitenwege, der uns nach weiteren 2 km an den Südausgang des nördlich der großen Straße liegenden Dorfes Rumaucourt führte. Von dem Wege aus, der hier etwas tief in die umgebenden Felder gebettet ist, sah man vorerst nur die Spitzen der endlos sich reihenden Kreuze ragen.

Der Wagen hält! — — Herz klopfend ersteigen wir den Abhang des Straßenufers. Vor uns — — ein Meer von Schwarz im Weiß! Ein erschütternder Anblick! Der Begleiter ist in das kleine Wärtchen getreten und kommt dann mit dem „gardien“, einem alten Invaliden heraus. Am düsteren Eingang stehen auf kleiner schwarzer Tafel in weißen, schlichten Lettern ein paar arme Worte: „Cimetière Militaire Allemand Rumaucourt.“

Aber dahinter steigen in weiten Reihen aus weißem Kalkstein die unzähligen, schwarzen Kreuze! Reichlichende rote und orange Lilien geben eine herrliche Harmonie. So schön, so feierlich, so erhaben hatte von uns in künftigen Träumen keiner die Ruhestätte unserer Felder ausgemalt. Ueber peinlich saubergehaltene Wege und Pfade wandeln wir durch den Friedhof. Die oben an den Kreuzen in gut lesbarer Schrift verzeichneten Nummern erleuchten den Führer. Und dann stehen wir vor dem gesuchten Grabe. Bohn lange Jahre nun in wundem Herzen zurückgedämmter Schmerz quillt auf, will uns erdrücken. Und doch! Ist es der süße, schwere Kalkstein, — ist es die hehere, schweigende Ruhe der schwarzen Kreuze — man fühlt zwischen den vielen, vielen Schläfern dadraußen jenen schmerzstillenden Gottesfrieden, der die fließenden Tränen zu stillen weiß. O, wäre es jedem vergönnt, der einen lieben Toten in fremder Erde beweint, so am Grabe des Teuren weilen zu können!

Der Friedhof, in langem Rechteck angelegt, ist an der Nord- und Ostseite nach den umgebenden Feldern hin mit einer meterhohen Betonmauer umgeben. Die übrigen beiden Seiten haben Betonpfeiler von ca. 1,5 m Höhe, an denen 2 Zinkdrähte der bereits fußhoch gewachsenen Weißdornhecke demnächst Richtung und Halt geben werden. Eine Baumpflanzung mit schlankwachsenden Ulmen ist, wie der Wärtchen erklärt, für die allernächste Zeit in Aussicht genommen. Die alle namentlich bekannten Toten — 2619 an der Zahl — liegen einzeln in Reihenbeeten, von denen jedes ca. 20—30 Gräber umfaßt. Teils sind diese Beete einreihig, teils — wohl aus den Zubettungen herrührend — zweireihig. Bei letzteren liegen die Toten mit den Häupten gegeneinander, die Füße nach den Verbindungswegen gerichtet. Wege und Beete sind äußerst sauber gehalten. Jedes Beet ist mit weißen Nelken dichtwandig eingefast. Dazwischen sieht man rote, blaue und vornehmlich orangefarbene Lilienarten in vollem Blütenstand. Die aus Kiefern- oder Tannenholz gefertigten Kreuze in schwarzem Anstrich tragen in weißer Schablonenbeschriftung außer der erwähnten Grabnummer den Namen, Dienstgrad, Truppenteil und Bestattungstag des Toten. Nur in 2 Fällen liegen zwei Tote in einem Grab zusammen, das Grab ist aber mit zwei Kreuzen ausgestattet. Der Grababstand beträgt ca. 1,20 m. Blüten wie auch einige vorhandene Lebensbäume werden durch Schnitt so kurz gehalten, daß sie die Kreuze nicht überragen und damit den Gesamteindruck nicht stören können. Einige der Gräber zeigen Bepflanzung mit Stiefmütterchen, Rosen, Geranien usw., was teils auf Bestellung (wohl durch den Volksbund) teils aber auch, wie der Wärtchen erklärt, vom Besuchern ausgeführt wurde. Als zugelassenen Grabstein zeigte man uns zwei bereits vorhandene flache, auf einem Unterbau angebrachte, liegende Marmorplatten mit Goldinschrift. Wir haben im benachbarten Marquion bei

einem Bildhauer dann auch einen Stein der beschriebenen Ausführung bestellt. Wie der Augenchein lehrte, dürfte sich eine Bepflanzung mit Buchsbaum, wie eine solche auf einzelnen Gräbern vorgenommen war, nicht empfehlen, da dieses Gewächs nicht winterhart genug zu sein scheint. Die Buchsbaumbüsche waren durchweg von Frost verätzt und standen nun trocken und verdorrt da. Der Friedhof Rumaucourt trägt im Gegensatz zu den beiden anderen in der Nähe liegenden Friedhöfen Court-St. Quentin und Cambrai, trotzdem auch er von deutschen Truppen angelegt wurde, fast keine Steinendenkmäler bezw. Steinkreuze deutscher Herkunft. Jedes Grab ist mit dem gleichen, einfachen Holzkreuz versehen; die Beschriftung darauf ist durchweg gut lesbar. Alle zerbrochene Kreuze werden laufend erneuert, wovon wir uns überzeugen konnten. Ebenso werden die durch Witterungseinflüsse unlesbar gewordenen Inschriften sofort nachgeholt. Augencheinlich haben sich allerdings, was zu verzeihen ist, dabei kleine Schreibfehler hier und da eingeschlichen.

Der Wärtchen (Mr. Marchand, gardien du Cimetière Militaire Allemand Rumaucourt (Pas de Calais) bewahrt eine Liste, in welcher die hier ruhenden Toten in der Reihenfolge der Grabnummern aufgeführt sind. Durch rote Kreuze sind diejenigen Toten bezeichnet, welche vor der französischerseits erfolgten Erweiterung zum Sammelfriedhof hier bereits von den deutschen Truppen beigelegt waren. In Fällen, wo dem Besucher keine Grabnummer bereits bekannt ist, vermisst er sehr eine zweite Liste, welche die Namen in alphabetischer Folge aufzuweisen hätte.

Wir können zusammenfassend nur sagen, daß der Friedhof Rumaucourt mit seiner Blumenpracht, Sauberkeit und den schlichten, schwarzen Holzkreuzen einen herzerhebenden Eindruck macht. Er ist mit Recht wohl — wie auch schon von anderer Seite angedeutet — als einer der schönsten und bestgepflegten Friedhöfe im Westen anzusprechen.

Am Nachmittag sind wir dann von Cambrai aus nochmals hinausgefahren, um mit einigen aus der Stadt mitgenommenen, lebenden Blumen des Sohnes Ruhestätte zu schmücken. Anschließend besuchten wir noch den in unmittelbarer Nähe liegenden Friedhof Court-St. Quentin, der am Nordwestausgang dieses Dorfes an der Straße nach Lecluse gerade gegenüber dem französischen Dorfkirche bei einer Kapelle angelegt ist. Diese Ruhestätte, die bereits den auch für Rumaucourt vorgesehenen Baumstumpf trägt, unterscheidet sich in Sauberkeit und Blumenpracht in nichts von dem Rumaucourt'er Friedhofe. Nur findet man hier noch mehr Steinendenkmäler deutscher Herkunft. Ein durch die Mitte, sowie ein seitwärts ziehender Hauptweg sind mit Rasen bewachsen. Hier ruhen 1585 bekannte Tote in Einzelgräbern.

Den Schluß dieses Tages bildete ein Besuch des von den Deutschen im Jahre 1917 angelegten Friedhofes Cambrai. Vom Bahnhof aus etwa 1 km entfernt am nördlichen Stadende gelegen, grüßt durch Bäume und Sträucher schon von weitem das hohe, von einem mächtigen Rondellbau umgebene Steinkreuz, auf dessen Querbalken die nachfolgende Inschrift zu lesen ist:

„Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen
müssen wir alle unseres Daseins Kreise
vollenden.“

Weiter unten auf dem Schaft des Kreuzes ist diese Inschrift in Französisch wiederholt. Der Friedhof birgt heute nach den Zubettungen 8132 Tote in Einzelgräbern und 2734 in 2 Massengräbern. Leider sind hier in den Einzelgräberreihen nur allzuoft Kreuze anzutreffen, die die traurige Inschrift enthalten: Un inconnu allemand (Ein deutscher Unbekannter!) Pflege und Gesamteindruck hier können gegen die beiden vorherbeschriebenen Friedhöfe nicht antworten; Es mag dies eben viel an dem Gegenstand der ursprünglich gepflogenen Form der Bestattungen und der Art der Zubettungen begründet liegen. In stark verunrauteten Feldern und Reihen sah man jedoch die im Gange befindlichen Anstalten zur Säuberung. Der am Eingang des Friedhofes aufgestellte Blechkasten (nach dem Muster der heute auch besichtigten englischen Friedhöfe zur Aufnahme der Liste bestimmt) war leider — leer!

Letzte Abendsonne lag auf der aus Ruinen neuerstandenen Stadt, als sie uns nach diesem Tage, den wir zum größten Teil zwischen Grabkreuzen verbrachten, wieder in ihren Mauern aufnahmen. Im hartumstrittenen Gelände von Cambrai leuchteten in rotem Abendglanz die neuen, wie Pilze aus dem Erdboden geschossenen Ortschaften. Freilich auch manche Ruine erinnert an das furchtbare Weltgeschehen vor nun schon mehr als 10 Jahren.

Der dritte Tag unserer Reise bleibt einer Fahrt weiter nach Süden vorbehalten. Ueber Busigny, St. Quentin bis nach Tergnier-Chauny. Hier scheint es, an der Umgebung Cambrais gemessen, im Wiederaufbau noch nicht so weit vorgeschritten zu sein. So sind hölzerne Notbrücken über Kanal und Dije noch nicht durch neue, feste Bauten ersetzt, viele Häuser liegen noch in Ruinen darnieder und in den sumpfartigen Niederungen des weiten Tales der Dije spannen sich hier und da noch Wirrnisse von Stacheldraht.

Am Freitag früh gegen 9 Uhr verlassen wir unser Standquartier Cambrai, um von Busigny ab mit dem Expresszuge wieder ostwärts zu reisen — der Heimat entgegen. Stundenlang will unter uns keine Unterhaltung aufkommen, — jeder hängt seinen Gedanken nach — sinnt und denkt an die Toten, die wir zurückließen.

„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand,
Ruhet auch in fremder Erde im Vaterland!“

So fangen es auch damals tausend und aber tausend Wehlen, damals in harten und heißen Tagen, damals als fürs Vaterland gestritten wurde. Und so wollen wir es auch heute noch halten, nachdem uns das Schicksal trotz Vaterlandsliebe und Opfermut der dadraußen ruhenden Besten in so harte Fesseln zwang. Und jedem Deutschen möchte ich es zurufen: Hilf mit am Werk für die Gräber unserer toten Soldaten! Jedes Deutschen Pflicht, heiligste Pflicht ist es, unsern Söhnen und Helden, die in heißer Vaterlandsliebe stritten und fielen, die im festen Glauben an Deutschlands Größe ins Grab sanken, heilige hehre Ruhestätten zu schaffen und zu erhalten!

Dem Volksbund aber und ebenso dem M & R, deren Auskünfte und Vorbereitungen uns so trefflich zustatten kamen, sagen wir hiermit besten Dank.
E. Kr.

Amundsen nicht auffindbar.

Ergebnislose Suche auf der Bäreninsel.

Der Fortgang der Rettungsexpeditionen, die sich jetzt vor allen Dingen Amundsen zuwenden, schreitet nur langsam vorwärts, so daß die Besorgnis um die Verschollenen überall groß ist. Von Mobile wird berichtet, daß er Tag und Nacht für das Heil Amundsens betet.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat ein kleineres Motorfahrzeug, das dem Gouverneur von Spitzbergen gehört, das Gebiet zwischen dem Eissjord auf Spitzbergen und der Bäreninsel abgefischt, aber

keine Spur des Flugzeuges „Latham“ gefunden.

Der schwedische Dampfer „Tanja“ begibt sich von Kingsbay weiter nordwärts nach der Bahlernbergbay, wo auf dem Eis ein guter Startplatz für Flugzeuge gefunden worden ist. Zurzeit ist jede Fliegertätigkeit durch den Nebel lahmgelegt.

Die Sammlungen für Amundsen haben in Norwegen bereits 34 000 Kronen ergeben. Man braucht 80 000 Kronen, um eine neue Expedition auszurüsten.

Die Expedition ist bereits soweit vorbereitet, daß sie jeden Augenblick an Bord eines norwegischen Robbenfängers unter einem der erprobtesten Eismeerkapitäne ihre Fahrt antreten kann. Der norwegische Kreuzer „Tordenskjold“, der französische Aviso „Quentin Roosevelt“ sowie das von der französischen Regierung gecharterte norwegische Robbenfängerschiff „Seimland“ sind von Tromsø ausgelaufen, um die Umgebung der Bäreninsel erneut gründlich zu durchsuchen.

Das Expeditionsschiff „Quest“, das am weitesten zur Mobile-Gruppe vorgedrungen ist, teilt mit, daß Eismassen von Osten her in die Hinlopenstraße eingebrungen sind und das Schiff genötigt haben, die Bahlernbergbay zu verlassen und sich an die Nordküste der Insel Greetstone zu flüchten. Die „Braganza“ ist immer noch vom Eise eingeschlossen und kann sich zurzeit an der Rettungs-Expedition nicht beteiligen.

Die Ozeanflieger im Münchener Rathaus.

In dem schönen Münchener Rathaus fand der Empfang der Ozeanflieger durch die Stadt München statt. Neben dem Ministerpräsidenten Dr. Held waren u. a. sämtliche bayerischen Staatsminister erschienen. Oberbürgermeister Scharnagl begrüßte die Ozeanflieger in längerer Rede. Hauptmann Köhl erwiderte, er habe nur das getan, was jeder Deutsche getan hätte, wenn er in seiner Lage gewesen wäre.

Geräuschlose Flugzeuge.

Gründung eines „Stratosphären-Flugmaschinen-Institutes“.

Unter der Leitung des Hamburger Erfinders Ingenieur A. Börner, der durch das vielerörterte „Forellenboot“ bekannt ist, ist in Hamburg ein „Stratosphären-Flugmaschinen-Institut“ gegründet worden, das Flugzeuge ohne Luftschraube für

Flüge in 15 000 Meter Höhe

bauen will. Vor einem Kreis geladener Gäste sprach der Erfinder über den augenblicklichen Stand seiner Erfindung und über die Gründung des Institutes zur Auswertung dieses Stratosphären-Flugzeuges. Das Börnersche Höhenflugzeug hat eine luftdicht abgeschlossene und eine unter Normaldruck stehende Kabine. Die atmosphärische und wärmetechnische Lüftung wird durch den Motor des Flugzeuges, einen sogenannten Vier-Kammer-Motor besorgt.

Als Antrieb dient ein Propeller, der mit Rücksicht auf die in den oberen Schichten außerordentlich verdünnte Luft sehr groß sein wird. Der Motor muß, um diesen Propeller zu bewegen, natürlich in den unteren Luftschichten bedeutend größere Arbeit leisten, die durch den Vier-Kammer-Motor des Erfinders gewährleistet ist. Börner beschäftigt sich außerdem mit der

Idee eines geräuschlosen Flugzeuges,

wobei der Propellerantrieb durch die Zug- und Druckwirkung eines Gebläses ersetzt werden soll. Das Motorgeräusch soll dadurch vermieden werden, daß das Auspuffrohr sich an das Gebläse anschließt.

8 Photos in 20 Sekunden für 1 Mark.

Der Josephosche Wunderautomat.

Ein armer russischer Student, Anatol Josephos, kam ohne einen Heller, aber mit einer seltenen Erfindergabe ausgerüstet in das Dollarland. Er war Photograph von Beruf und hatte sich einen Apparat ausgedacht, der eine Verbindung von einer photographischen Kamera, einer Vorrichtung für die chemische Entwicklung des Bildes und einem Automaten darstellte. Mit Hilfe der Elektrizität waren diese drei eigentlich sehr verschiedenen Einzelapparate miteinander verbunden.

Ein Syndikat gab ihm das Geld zur Konstruktion des Automaten. Dieser funktionierte und lieferte bei Einwurf eines Geldstückes acht verschiedene Photos einer Person in 20 Sekunden.

Als Entlohnung überwies man dem jungen Russen eine Million Dollar.

Der Automat stand bald in allen amerikanischen Geschäftsfunktionen und wurde von der Frauenwelt gestürmt. Bei Einwurf von 25 Cents (1 Mark) bekam man acht Photos in verschiedener Stellung, das war in der Tat noch nicht dagewesen!

Siemens u. Halske werden den Wunderautomaten nächsten in Deutschland aufstellen lassen, nachdem nicht nur Amerika, sondern auch England und Frankreich große wirtschaftliche Erfolge mit ihm erzielt haben. In Berlin werden die ersten

„Photomaten“

bereits in diesem Sommer am Potsdamer Platz aufgestellt. Auch unsere jungen Damen werden ihn wohl stürmen, um ihren Verehrern für billiges Geld gleich acht Bilder schenken zu können.

Eine genossenschaftliche Reichsviehverwertungsgesellschaft.

Zu Ausführung von Maßnahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms hat Mitte Juni in Berlin die Gründung der Genossenschaftlichen Reichsviehverwertungsges. m. b. H. stattgefunden. Der Zweck der neuen Organisation ist die

Förderung und Zusammenfassung des genossenschaftlichen Viehhandels durch Marktbeobachtung

im In- und Ausland, organisatorische Beratung und Einwirkung zur Verhütung des Wettbewerbs auf den einzelnen Märkten.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Wfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Betrag vorliegt. Diejenigen, die im Briefkasten, werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein einjähriges Fohlen geht lahm und hat angeschwollene Fesselgelenke. Morgens kann es sehr schlecht laufen, ist aber sonst ganz munter. Ist es Schale? Was ist dagegen zu tun? R. A. in G.

Antwort: Das ist von hier aus nicht zu sagen. Es ist möglich, daß es sich um Schale handelt. In diesem Falle müßten Sie das Tier vom Tierarzt trennen lassen. Falls das Leiden auf rachitischer Grundlage beruhen sollte, müßte noch eine dementsprechende Behandlung eingeleitet werden. Vet.

Frage Nr. 2. Meine beiden Kinder im Alter von ein und eineinhalb Jahren magern in der letzten Zeit trotz guter Fütterung immer mehr ab. Ich verabreiche neben Raufutter Lein- und Hafermehl. Mir wurde gesagt, die Tiere leiden an Lecksucht. Kann dies zutreffen? Was ist dagegen zu tun? H. B. in A.

Antwort: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ihre Tiere an Lecksucht erkrankt sind. Hierbei treten aber ganz typische Nebenerscheinungen auf, wie Benagen von Holz, Fressen von Lumpen usw. Sollten diese Nebenerscheinungen vorhanden sein, so kann mit Sicherheit auf Lecksucht geschlossen werden. Die Erkrankung an Lecksucht beruht in einem Mangel an Mineralstoffen, namentlich Kochsalz, im Futter. Ein solcher findet sich häufig bei Heu von sauren oder trockenen humusarmen Wiesen. Es ist zunächst eine Futterumstellung notwendig, und zwar in der Weise, daß nur Grundfutter in bester Qualität verabreicht wird. Ferner muß den Tieren Kochsalz zugeführt werden, und zwar entweder im Gefäß, mit dem Kraftfutter oder in Form von Salzlecken. Auch die Verabreichung von geringen Gaben von Kalk oder Kreide hat sich bewährt. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ich beabsichtige, im Sommer eine Anzahl Schweine zu mästen. Als Futter stehen zur Verfügung: etwa 200 Liter Molke (Fett- und Magermolke) sowie 140 Liter Magermilch pro Tag. Als Trockenfutter steht afrikanisches Maismehl (weißes), 10 Mk. pro Zentner, zur Verfügung. Ist dieses Maismehl ungefährt dem Gerstenschrot ebenbürtig an Futterwert? Wieviel Schweine würde ich am besten aufstellen bei diesen 340 Liter Molkerückständen, auch wieviel Maismehl würde ich zu 1 Pfund Gewichtszunahme gebrauchen? Ich gedenke in der Läuferperiode noch etwas Fischmehl und einen Teil Weizenkleie mit zu verfüttern. W. W. in St.

Antwort: Steht Magermilch zur Verfügung, ist folgende Futterart bei Schnellmast möglich: Man verabreicht den Schweinen je Tier und Tag 2 Liter Magermilch und eine Futtermischung, die aus 90 % Schrot und 10 % Einweißfutter, also Fischmehl, besteht. Diese Mischung wird verfüttert, bis die Schweine ein Gewicht von 50 kg erreicht haben. Wegen die Schweine mehr, gibt es weiterhin 2 Liter Magermilch, aber nur noch 5 % Fischmehl in der Mischung. Haben die Schweine das Gewicht von 75 kg erreicht, wird nur noch Schrot ohne Fischmehl und 1 1/2 bis 2 Liter Magermilch verfüttert. Bei Molken-Fütterung verfährt man genau so, gibt aber anstatt 2 Liter Magermilch 5 Liter Molke. Also wieder die erste Futtermischung mit 10 %, dann 5 % Fischmehl und dann Schweinen über 75 kg nur Schrot ohne Fischmehl und 5 Liter Molke. Wollen Sie diese Futterart wählen, können Sie demnach für die anfallenden 140 Liter Magermilch 70 Schweine aufstellen, für die anfallenden 200 Liter Molke 40 Tiere. Dann gibt es eine andere Futterart, wo Sie

gar kein Fischmehl brauchen, in diesem Falle füttern Sie Ihren Schweinen täglich 4 Liter Magermilch und dazu Schrot, soviel sie fressen wollen. Haben die Tiere das Gewicht von 75 kg erreicht, brauchen Sie nur noch 2 Liter Magermilch je Tag. Wenn Sie aber noch mehr Magermilch geben, wenn diese vorhanden ist, so schadet das natürlich auch nicht. Die Molken-schweine ohne Einweißfutter müssen mindestens 7 bis 8 Liter Molke zunächst erhalten. Auch die Molkenmenge wird allmählich auf 5 Liter täglich vermindert. Bei dieser Fütterung können Sie für Magermilch 35 Schweine aufstellen, für Molke 25. Sie wollen aber auf jeden Fall beachten, daß Sie den Schweinen das Futter nicht in Suppenform verabreichen. Sie verfähren folgendermaßen: 1 kg Schrotmischung rühren Sie mit 1 1/2 Liter Magermilch oder 1 Liter Molke an. Die Magermilch bzw. die Molke, die bei dieser Fütterungsart nicht verbraucht wird, wird den Schweinen als Tränke vorgelegt. Weiter ist streng darauf zu achten, daß Molke wie Magermilch entweder ganz frisch verfüttert wird, oder daß beide Futtermittel erst richtig sauer werden. Afrikanische Mais-kleie ist ein ganz annehmbares Futtermittel. Bei guter Qualität der Ware werden die Mast-erfolge wohl ganz gut sein, allerdings so große Zunahmen wie bei reiner Gerste- und Mais-fütterung sind kaum zu erwarten. Der Preis ist ja auch entsprechend niedriger. Im übrigen schaffen Sie sich das im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienene Buch: „Leinke, Schweinezucht in mittleren und kleineren Wirtschaften“, Preis 1 RM., an. Das Buch gibt Ihnen gute, praktisch erprobte Winke für die Schweinehaltung. Dr. L.

Frage Nr. 4. Mein vierjähriger Schäferhund lief vor einiger Zeit mit einem andern Hund um die Wette. Beim Wenden versagte plötzlich die Hinterhand, er fing an zu schwanken und fiel um. Nach ein bis zwei Minuten stand er wieder auf und tollte wie vorher herum. In der vorigen Woche wiederholte sich der Vorfall. Um welche Krankheit kann es sich handeln? F. R. in R.

Antwort: Bei Ihrem Hunde handelt es sich jedenfalls um eine Zerrung des Rückenmarkes infolge einer zu scharfen Wendung. Massieren Sie das Rückenmark in der Lenden-gegend mit Franzbranntwein oder Kampfer-spiritus. Sollte sich der Vorfall öfter wieder-holen und die Lähmung länger andauern, müßten Sie dem Hunde von Ihrem Tierarzt erregende Einspritzungen machen lassen. Vet.

Frage Nr. 5. Zwei Morgen Land mit felsigem, steinigem Boden in Höhenlage sollen mit Luzerne bestellt werden. Als Vorfrucht habe ich bereits im Herbst Winterweizen ge-sät. Er wurde je Morgen (2500 qm) mit 1 Zentner Kunstdünger 9 x 9 gedüngt. Der Weizen geht erst jetzt sehr spärlich auf. Wie und wann habe ich das Land nun weiter zu pflegen? Wann und wieviel Luzerne ist einzusäen? Welche Sorte? Ist auch noch Dünger nötig? v. R. in L.

Antwort: Die geschilderten Umstände garantieren nicht das Gelingen einer Luzerne-einsaats. Der feine Bodenbeschaffenheit nach würde vielleicht besser Gipsartie statt Luzerne anzubauen sein. Beide Futterpflanzen sehen reichliche Kalkmengen im Boden zu ihrem Ge-deihen voraus; ist der Kalk vorhanden? Oder müßte Luzerne auf Nachbarsfeldern gut? Das ist die Vorfrage, die zuerst gelöst sein muß. Der Weizen steht kümmerlich, folglich meldet sich bald das Unkraut; Luzerne muß in einen unkrautfreien Boden kommen, sonst wird sie schon im ersten Jahre überwachsen. Wir em-pfehlen, ein Jahr mit der Luzerne-Einsaats zu warten und das Land wie folgt zu behandeln: Sofort nach der Weizenerte wird die Stoppel gestürzt und abgeeggt. Dann wird abgekalkt, 5 Zentner Stüdkalk oder 10 Zentner kohlen-sauren Kalk je Morgen (2500 qm). Dann folgt die Winterfurchung. Im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr werden auf die rauhe Furche gestreut je Morgen 100 kg Thomasmehl und 75 kg 40 prozentiges Kalisalz. Ausgang März wird das Stück saftfertig gemacht und je Morgen 15 kg Hafer gedreht. Ist der Hafer fingerlang, wird bei Breitfaat der Boden mit leichter Saatgare aufgeraut und etwa 8 kg Luzerne-

samen ausgestreut und bei trockenem Wetter nachgeeggt und gewalzt, oder auch nur gewalzt. Ist der Hafer 20 cm hoch, wird er abgemäht und verfüttert. Die junge Luzerne wird im ersten Jahre nicht genutzt, sondern abfrieren gelassen. Als bestes Saatgut gilt die fränkische Luzerne. Alljährlich im Herbst wird die oben genannte Kunstdüngergabe von Thomasmehl und Kalisalz wiederholt und im Frühjahr vereggt. Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich habe eine Wiese ge-kauft. An mehreren Stellen kommt ein Un-kraut vor, von dem ich ein Muster einschicke. Wie wird das Unkraut vertilgt? R. J. in L.

Antwort: Bei dem Unkraut handelt es sich um den Wiesenknäuterich, der in der Regel auf sehr nassen Stellen gedeiht. Wenn möglich, müssen die Stellen trockener gelegt werden. Als direkte Behandlung sei empfohlen, die Pflanzen in den Unkrautnestern mit einer ge-schärften Hacke zu köpfen und auf die frischen Schnittflächen ungedüngten Kalkstickstoff oder auch Federkalk zu streuen. Die Behandlung ist eventuell zu wiederholen. Entstehende Kahl-stellen wachsen mit Gras doppelt freudig zu, sonst kommt Kompost auf den Fleck und dann eine Nachbesserung mit guter Grasmischung für Wiese. Dr. E.

Frage Nr. 7. In die Abortgrube bei meinem photographischen Atelier fließt das Abwasser aus der Dunkelkammer. Diese Ab-wässer enthalten folgende Chemikalien: Pott-asche, Metol, Hydrochinon, schwefelig- und untergeschwefligsaures Natrium. Sind die ge-nannten Chemikalien im ganzen oder ist das eine oder andere für die Gartenpflanzen schädlich, so daß ich den Abortdünger nicht verwenden darf? R. L. in G.

Antwort: Von den genannten Chemi-kalien ist die Pottasche am harmlosesten; sie kann sogar düngend wirken. Metol und Hydro-chinon sind in ihrer Wirkung zweifelhaft; sie sind aber leicht zu zerstören, giftig wirken die beiden Schwefelverbindungen des Natriums. Wir würden empfehlen, die Abwässer getrennt auf-zufangen und mit Stüdkalk (Weßkalk) ab-zubinden. Der entstehende Kalkschlamm wird zur Bereitung von Kompost benutzt. Dr. E.

Frage Nr. 8. Acht junge Obstbäume, darunter zwei Pflaumenbäume, sind im März gepflanzt worden. Sämtliche Bäume wurden gut gedüngt und haben mehrere Wochen lang täglich Wasser bekommen. Die Bäume haben sich danach gut entwickelt. Nur die beiden Pflaumenbäume, die im vorigen Jahre auch gut angegangen sind, sind völlig verdorrt. Die Wurzeln der eingegangenen zwei Bäume sind unverfehrt. Der Stamm hingegen ist über und über mit Warzen behaftet, die an den ge-sunden Bäumen vollständig fehlen. Der Boden ist sandig. Sämtliche Bäume sind gleichmäßig behandelt worden. Worin wird die Ursache der Verdorrung zu suchen sein? St. in D.

Antwort: Es läßt sich von hier aus nicht feststellen, woran die Bäume eingegangen sind. Die Warzen an der Baumrinde können Schildläuse oder auch Pilze sein. Anzunehmen ist auch, daß die Bäume infolge der vorjährigen Nässe eingegangen sind. Es ist grundsätz-lich, junge Bäume täglich zu gießen, besonders wenn das Wasser nicht abgestanden ist. Es ist hier-durch schon mancher Baum zugrunde gegangen. Wird wöchentlich bei Trockenheit ein- bis zwei-mal kräftig gegossen, so genügt dieses voll-kommen. R. J.

Frage Nr. 9. Wie lange muß man einen etwa 20 Pfund schweren Schinken, welchen man nach Ihrem Rezept mit Salz eingegeben hat, mit der selbstgeblendeten Lake übergießen, ohne daß er zu salzig wird. Wie lange muß man einen Schinken desselben Gewichts in der nach Ihrem Rezept gekochten Lake liegen lassen, ohne daß er zu salzig wird? R. R. in H.

Antwort: Einen 20 Pfund schweren, in natürlicher Lake gepökelten Schinken läßt man vier Wochen im Pökel liegen. Bei einem gleich schweren, in gekochter Lake gepökelten Schinken genügen 25 Tage. Doch ist es ratsam, die Lake zu kosten; ist sie nicht sehr scharf, kann der Schinken auch 28 Tage liegen. Bevor die Schinken in den Rauch kommen, reibe man sie mit einem Tuch recht trocken. Die Knochen-stellen werden mit Pfeffer eingegeben. E. S.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schallsmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grunbmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

37. Jahrgang

1928

Einfache Gartenmöbel.

Von Erich Selbmann. (Mit 11 Abbildungen.)

Wer einen Garten sein eigen nennt, der hat auch das Bedürfnis, nach getaner Arbeit sich ein Stündchen in seinem Besitz auszurufen und sich seiner Leistungen in stiller Beschaulichkeit zu erfreuen; ja eine gemütliche Kaffeestunde im Garten, im Kreise der Familie oder guter Freunde, zählt sicher zu den Annehmlichkeiten

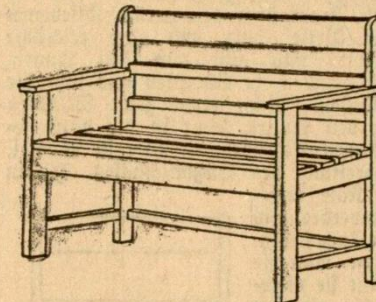


Abbildung 1. Gartenbank.

des Lebens. Um sich aber im Garten ein recht hübsches Plätzchen zum Ausruhen zu schaffen, braucht man Möbel, und man kann wohl sagen, daß es da nicht mit jedem Möbelstück getan ist, denn zwei Forderungen sind an Gartenmöbel zu stellen. Sie sollen praktisch sein, auch ruhig einen Regentag ohne Schaden überstehen können, und dann sollen sie sich vor allen Dingen der Umgebung gut anpassen, ja, wenn möglich, ihr ein besonderes Gepräge verleihen. Geschmackvoll ausgewählte Möbel wirken nicht nur in der Wohnung, sondern auch

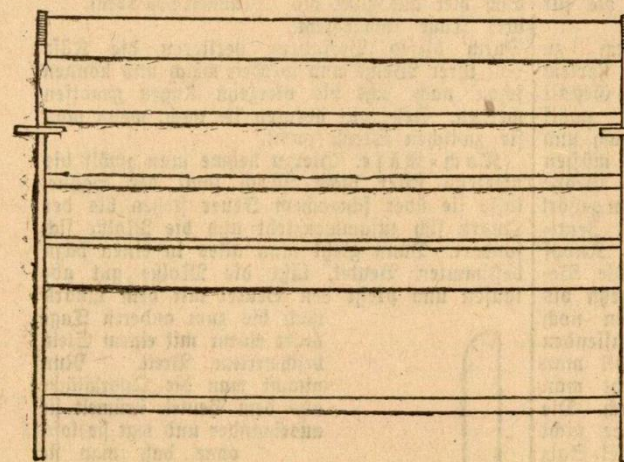


Abbildung 2. Gartenbank (Ansicht von vorn).

im Garten schön, und sie verraten zugleich, welche persönliche Note der Besitzer seinem Besitz zu geben bemüht war. Aus diesen Gründen soll man veraltete Gartenmöbel durch neue, moderne ersetzen. Wer nur etwas Bescheid an der Möbelkunst weiß, dem wird es nicht schwer fallen, sich selbst seine Gartenmöbel zu bauen.

Im nachstehenden seien zur Anregung für eigene Entwürfe, oder auch zum Nachbauen die nötigen Gartenmöbel (Bank, Tisch und Stühle)

beschrieben, die durch ihre schlichte Linien-führung und hiermit durch die Einfachheit der Nacharbeitung besonders auffallen. Der Laie will ja nicht mit schwierigen Tischlerkunststücken operieren, sondern einfach und schnell etwas praktisches und solides schaffen; daß dies bei aller Ein-fachheit auch schön sein kann, zeigen wohl schon die Ab-bildungen.

Abbildung 1 zeigt das perspektivische Bild der fertigen Bank, während die Abbildungen 2 und 3 die Konstruktions-zeichnungen dar-stellen, und zwar Ab-bildung 2 die An-sicht von vorn, Ab-bildung 3 dieselbe von der Seite.

Aus einfachem Kiefernholz werden zuerst alle Einzelteile nach den Abbildungen 2 und 3 zurechtgeschnitten. Die Hauptverbindungs-teile, besonders die Bretter, auf welche dann die Sitzleisten geschraubt werden, wird man etwas einlassen und muß die Länge entsprechend beachten. Zum besseren Verständnis seien nachstehend die Hauptmaße genannt. Die Längsleisten messen, ohne Berücksichtigung der für das Einlassen benötigten Zapfen, die sich ja nach der Stärke des benutzten Holzes richten müssen, 117 cm. Die Leisten für die Sitzfläche werden 120 cm lang sein, da sie natürlich bis unter die Seitenlehnen reichen. Die Höhe der oberen Querleiste und der Leisten, auf denen der Sitz befestigt wird, beträgt 8 cm, während die Stärke aller Holz-teile mit 1,5 cm angenommen ist. Die Sitzhöhe ist 45 cm, und die Höhe der Seitenlehne 67 cm. Die Höhe der ganzen Bank be-trägt 90 cm und die Tiefe 45 cm. Die beiden hinteren Seiten-leisten wird man schön ab-runden (siehe Abbildung 3), aber auch die Sitzleisten und die Armlehnen müssen mit Sandpapier abgeschliffen wer-den. Das Zusammenfügen be-

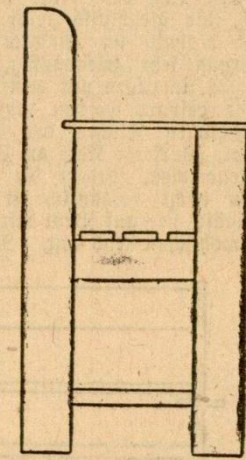


Abbildung 3. Gartentisch (Seitenansicht).

nimmt, die man natürlich in dieses Kreuz etwas einlassen wird. Kurz unter der Tisch-platte werden nochmals durch ein einfaches Kreuz die vier Beine verbunden, die dadurch einen festen Halt bekommen. Während die Ab-bildung 5 die Ansicht von vorn darstellt, zeigt uns Abbildung 6 die Ansicht von unten und somit die Größenverhältnisse und Anordnung der zwei Kreuze. Die Höhe des Tisches be-trägt 78 cm. Die Konstruktion ist so einfach, daß sie ohne weiteres aus den Abbildungen klar ersichtlich ist. Daß die Beine verbindende Kreuz kann man auch ganz unten, etwa 10 cm über dem Boden, anbringen, und ha dann gleich eine Stütze für die Füße. In diesem Falle müßte man aber dem Kreuz ein jeder einen dunklen Anstrich geben oder noch besser Messingchielen zum Schutze des Holzes anbringen.

Die Abbildung 7 zeigt uns den Arm-lehnstuhl, der in seiner Anordnung ganz der oben be-schriebenen Bank entspricht, nur mit dem Unterschiede, daß die Breite bloß 60 cm beträgt. Die Konstruktionszeichnung (Abbildung 8) zeigt uns den Stuhl von vorn. Die Seitenansicht da-gegen ist gleich derjenigen für die Bank (siehe Abbildung 3). Daß bei der Beschreibung der Bank Gefagte trifft also auch auf den Armlehnstuhl zu und ist bei der Nacharbeitung entsprechend zu beachten. Der einfache Stuhl (Abbildung 9) hat natürlich wieder eine Sitz-höhe von 45 cm, aber die ganze Höhe beträgt hier 80 cm. Auch die Leisten für die Seiten-teile sind etwas schwächer genommen worden, wie sich auch in der Rückenlehne nicht zwei, sondern nur eine Leiste unter der breiten, oberen befindet. Aus den Abbildungen 10 und 11 sind alle Einzelheiten zu erkennen.

Allen Möbeln gibt man zum Schluß einen guten, dauerhaften Anstrich. Am besten eignet sich hierzu weißer Emaillelack, welchen man streichfertig überall erhält.

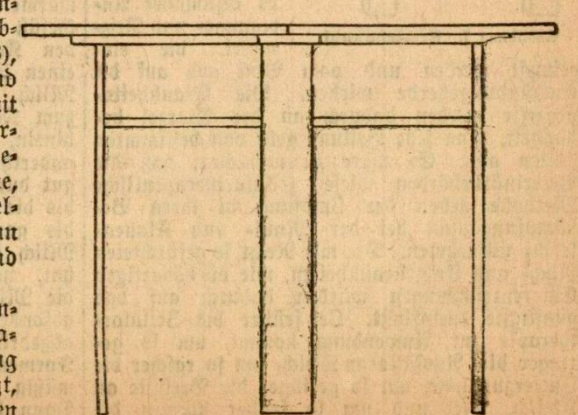


Abbildung 5. Gartentisch (Ansicht von vorn).

Ueber die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch Zellulärtherapie und Impfung.

Von Dr. M. Weiß.

In der Behandlung der Maul- und Klauenseuche haben sich bisher zwei Systeme gegenüber gestanden, einmal das der strengsten veterinärpolizeilichen Maßnahmen, das die Tiere töten ließ, und dann das konservierende, das die erkrankten Tiere zu behandeln und die gesunden zu schützen versuchte. Das erste Verfahren ist von der Landwirtschaft als zu weitgehend und wirtschaftlich schwer schädigend stets abgelehnt worden. Das konservierende

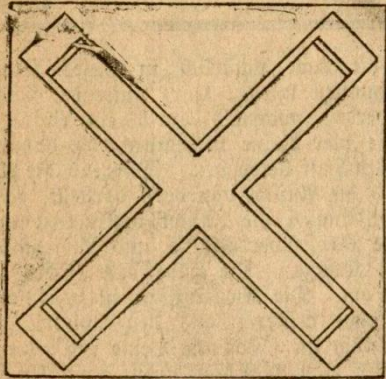


Abbildung 6.
Gartenstuhl (Ansicht von unten).

Verfahren hingegen wurde eher angenommen. Bei ihm wird eine Immunisierung und Durchseuchung gefordert, indem bei verseuchten Beständen die Notimpfung und bei gefährdeten Beständen die Schutzimpfung mit Hochimmunsrum durchgeführt wird. Jedoch entspricht auch dieses Verfahren nicht den heutigen Anforderungen, die man an ein hochentwickeltes Impfverfahren stellen muß, weil es erst in den Anfängen entwickelt ist. Die hierin bisher erzielten hoffnungsvollen Ansätze finden mangels geeigneter Forschungsstätten und Mittel nicht die gebührende Förderung, auch werden die Erfolge der bisherigen Impfungen von vielen Seiten umstritten.

Angesichts dieser Tatsache muß auf ein neues Behandlungsverfahren von Polizeiveterinär Dr. Biermann in Münster i. W. aufmerksam gemacht werden, bei dem das Impfverfahren durch die sogenannte reiztherapeutische Behandlungsmethode ergänzt wird. Diese Behandlungsmethode, auch Zellulärtherapie genannt, besteht darin, die natürlichen Abwehr-

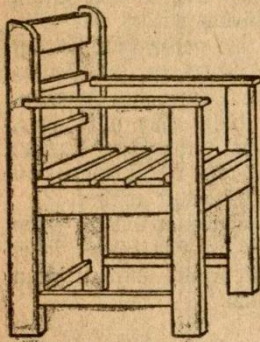


Abbildung 7. Armlehnstuhl.

kräfte des Körpers mobil zu machen und auszunützen. Solche Abwehrkräfte gehen von bestimmten Zellen aus. Ein Reiz, der auf erkrankte Zellen ausgeübt wird, regt sie zu neuer Tätigkeit an, wodurch die Zellen wieder gesund gemacht werden. Hierzu bedarf es bestimmter Anregungs- und Reizmittel, die eingepflanzt werden und vom Blut aus auf die Entzündungsherde wirken. Die Krankheitsprozesse werden dadurch an der Wurzel behandelt, denn jede Heilung geht von bestimmten Zellen aus. Es wäre zu wünschen, daß die Veterinärbehörden diese zellulärtherapeutische Methode neben der Impfung in ihren Bekämpfungsplan bei der Maul- und Klauenseuche aufnehmen. Die mit Recht so gefürchteten Nach- und Folgekrankheiten, wie die bösartigen Euterentzündungen würden dadurch auf das günstigste beeinflusst. Je früher die Zellulärtherapie zur Anwendung kommt, um so geringer die Ausfälle an Milch, um so rascher die Futteraufnahme, um so geringer die Verluste an Fleisch, Fett und um so früher können die Tiere wieder zur Arbeit herangezogen werden.

Die beste und sicherste Gewähr vor Schädigung erreichen die Landwirte dadurch, daß, selbstverständlich nur von einem Sachverständigen, also von einem Tierarzt, die Zellulärtherapie neben der Impfung mit Serum bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche angewandt wird. Die Kosten sind dabei gering, wenn als Hauptbehandlungsmethode die Zellulärtherapie angewandt und gleichzeitig bei der Impfung mit Hochimmunsrum das Serum von durchgeimpften Rindern benutzt wird. In dieser Weise wird es ermöglicht, die Maul- und Klauenseuche erfolgreich zu bekämpfen und dadurch die deutsche Land- und Volkswirtschaft vor schweren Schäden zu bewahren.

Erprobte Käsebereitung.

Von Frau Anthes.

Unter den eiweißhaltigen Nahrungsmitteln nimmt neben dem Fleisch, der Milch und den Eiern der Käse eine bedeutende Stellung ein. Erst nach dem Käse folgen die Hülsenfrüchte, die gleichfalls reich an Eiweiß sind. Es ist deshalb im Hinblick auf die richtige Ernährung sehr zweckmäßig, wenn in Haushaltungen, in denen mit dem Fleisch mehr oder weniger gespart werden muß, bei Bestellung des täglichen Tisches der Käse nicht fehlt. Kleinerer, scharfer Käse am Schlusse der Mahlzeit genommen, fördert die Verdauung. Besonders leicht verdaulich ist der weiche oder Quarkkäse, der auf Brot mit oder ohne Butter sehr wohlschmeckend ist. Nachstehend geben

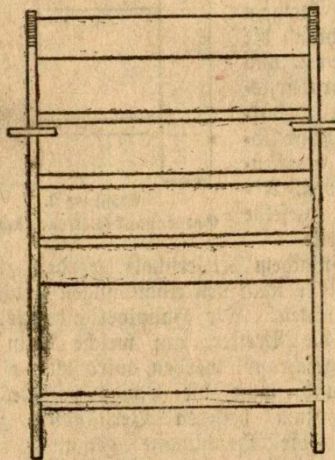


Abbildung 8.
Armlehnstuhl (Ansicht von vorn).

wir sechs der wichtigsten Käseerzepte, die für jedermann leicht herzustellen sind.

Süßmilch-Käse. Die Form zu diesem Käse, am besten aus hartem Holz gemacht, muß die Gestalt eines Würfels haben und muß zwölf bis achtzehn Zentimeter lang, ebenso hoch und breit sein. Die Wände der Form müssen durchweg mit kleinen Löchern in der Größe einer Erbse versehen sein. Zu dieser Form gehört ein genau hinein passender, etwa zwei Zentimeter dicker Deckel, der mit einem Knopf darauf zum Anpassen versehen ist. Die Vorbereitung des Käses ist folgende: Vierzehn bis siebzehn Liter ganz frische, am besten noch warme Milch setzt man in einem passenden Gefäß auf ganz schwaches Feuer. Will man den Käse besonders gut haben, mischt man einen Teil süße Sahne unter die Milch. Die Milch darf nur erwärmt werden, aber nicht zum Kochen kommen. Man gibt so viel Salz hinein, wie etwa zu einer Fleischbrühe und anderthalb oder zwei Eßlöffel Lab, rührt alles gut durcheinander und läßt es so lange stehen, bis die Milch geronnen ist, was in einer halben bis ganzen Stunde der Fall ist. Wenn die Milch das Aussehen wie dicke Milch erhalten hat, hebt man sie vom Feuer und rührt die Milch tüchtig klein, damit die Molke sich absondern kann. Die von der Molke gut abgedrückte Käsemasse drückt man nun in die Formen, legt den Deckel über, beschwert ihn mäßig und läßt ihn so eine Stunde stehen. Dann hebt man den Deckel ab und läßt den Käse bis zum anderen Tage so stehen. Nun

wird er aus der Form gestürzt und auf einem kleinen Brett an einem luftigen, aber nicht der Sonne und Zugluft ausgesetzten Plage vier Wochen stehen gelassen. Während dieser Zeit dreht man den Käse täglich auf eine andere Seite, damit er langsam trocknen kann. Nach Ablauf der vier Wochen bringt man den Käse in den Keller und reinigt ihn mittels eines Messers ab und zu von etwa sich ansetzendem Schimmel. Nach acht bis zehn Wochen kann er dann verpeift werden.

Sauermilch-Käse. Zu diesem Käse nimmt man neun bis zehn Liter dicke, abgeseigte Milch und verteilt sie so in Schüsseln, daß diese nur halb voll sind. Man brüht sie mit kochendem Wasser ein und rührt unterdessen die Milch leise um, damit der Quark sich gleichmäßig zusammenziehen kann. Durch das heiße Wasser muß die Masse auf dreißig Grad Wärme gebracht werden. Wenn die Molke oben klar steht, gießt man sie von den Schüsseln ab, streut über den zurückgebliebenen Quark eine Prise Salz und eine reichliche Prise Kümmel und gibt nun den Quark, ohne ihn zu drücken, in ein Sieb und läßt die Molke ablaufen. Nach etwa zehn Minuten drückt man den Quark leicht in die dazu bestimmten runden Käsekörbchen oder in Würfel, wie zur Vorbereitung des Süßmilchkäses. Hierin

bleiben die Käse ungepresst und unverdeckt bis zum anderen Tage stehen. Danach stürzt man sie aus und läßt sie ungefähr zwölf bis vierzehn Tage an einem luftigen, aber ebenfalls nicht der Sonne und dem Zugwind ausgesetzten Platz trocknen. Man dreht sie in der Zeit öfter um und legt sie dann in dazu bestimmte Kästen nicht übereinander, und zwar so, daß man jeden einzelnen Käse auf die hohe Kante stellt. Die Kästen werden in den Keller gebracht, und die Käse auch hier alle zwei bis drei Tage umgedreht. Durch dieses Verfahren verlieren die Käse von ihrer Weiche und werden weich und können schon nach acht bis vierzehn Tagen genossen werden. Sehr gut geraten sie auch, wenn man sie zwischen Stroh packt.

Roh-Käse. Hierzu nehme man zwölf bis vierzehn Liter dicke Milch samt der Sahne, lasse sie über schwachem Feuer stehen bis der Quark sich zusammenzieht und die Molke sich sondert. Dann gießt man alles in einen dazu bestimmten Beutel, läßt die Molke gut ablaufen und preßt den Beutel mit dem Quark noch bis zum anderen Tage unter einem mit einem Stein beschwerten Brett. Nun nimmt man die Quarkstücke aus dem Beutel, krümelt sie auseinander und legt sie lose, ohne daß man sie eindrückt, in einen Topf, der aber nur zur Hälfte gefüllt sein darf. Der Topf wird leicht bedeckt, so daß Luft, aber kein Staub hinein kann und muß an warmer Stelle acht bis zwölf Tage stehen. Während dieser Zeit rührt man den Quark täglich mit einer breitklingigen Gabel durch, damit

er gleichmäßig barich wird. Danach kommt er in einen Siegel auf schwaches Feuer und wird so lange gekocht, unter fleißigem Rühren, bis er ganz verkocht ist, kein Krümel Quark mehr zu sehen ist und bis er dick wie Peim vom Löffel läuft. Während des Kochens tut man etwas Salz daran, und wenn er fertig ist, gibt man ein ordentliches Stück Butter daran und kümmelt nach Geschmack. Ist alles gut verrührt, so gießt man die Masse in Schüsseln, die man mit kaltem Wasser ausgespült hat, aus denen man ihn nach dem Erkalten stürzt. Der Käse kann sofort verpeift werden und ist sehr schmackhaft.

Kartoffelkäse. Weiße Kartoffeln werden geschält, gekocht und zu Brei zerstampft, doch dürfen keine unzerstampften Stückchen darin bleiben. Auf 2½ kg dieser Masse wird ½ kg dicke, saure Milch gerechnet, mit der man sie durchknetet, Salz dazu gibt, und dann die Masse, mit einem Tuch gegen den Luftzug sorgsam geschützt, drei bis vier Tage stehen läßt. Dann wird sie abermals geknetet und in durchlöcherige Konformen gebracht, damit die Flüssigkeit abläuft. Ist dieses geschehen, dann werden die Käse aus den Formen genommen, im Schatten reihenweise aufgestellt und zuweilen umgekehrt, bis sie von allen Seiten trocken sind. An einem trockenen Orte aufbewahrt, werden die Käse je länger je besser.

Pikante Kuhkäse. Die Vorbereitung der sogenannten „Pikanten“, wie sie von Herren mit besonderer Vorliebe gegessen werden, kommt der Herstellung des „gewöhnlichen Kuhkäses“ gleich, jedoch darf man die erkeren nicht der Wärme aussetzen. Nachdem die Käse ausgeknetet und geformt sind, legt man sie in einen Steintopf, den man mit einem Deckel schließt. Wöchentlich einmal nimmt man die Käse heraus und wäscht sie mit Salzwasser ab. Will man einen besonders feinen Geschmack erzielen, so tut man gut daran, statt des Salzwassers Bier oder gar Ungarweinste zu verwenden. Man läßt den Käse in dem Topfe liegen, bis er glasig wird, dann ist er zum Essen bereit.

Liptauer Käse. Zu diesem, besonders von Herren sehr geschätzten Käse benötigt man ein Pfund Quark, 125 Gramm Butter, je ein Eßlöffel Kapern, Mostsch und Kümmel, einige feingehackte Sardellen, eine mittelgroße, in Würfel geschnittene Zwiebel, ferner Salz und Paprika nach Geschmack. Man rührt alles längere Zeit, damit der Käse recht schaumig wird, und reicht ihn zu Schwarz- oder Weißbrotstücken, die man mit Butter gestrichen hat.

Neues aus Stall und Hof. Comfren-Schweine sind Schweine, die in ihrer Jugend vorwiegend von Comfren unter Zusatz eines eiweißreicheren Futters ernährt werden. Durch solch umfangreiches, voluminöses Futter haben sich dann beizeiten die Eingeweide geweitet, und der ganze Verdauungskanal vom Maule bis zum After ist nunmehr befähigt, auch ein voluminöses Futter nicht nur aufzunehmen, sondern auch gut zu verdauen und auszunützen. Solche Schweine können dann wirtschaftseigene, selbstgezeugte, voluminöse Futterstoffe, wie Reiske, Gras, Grünfütter, in Massen aufnehmen und gut verwerten. Die selbstgezeugten Futtermittel müssen aber heute mehr denn je zuvor die Grundlage für die Fütterung unserer Vorstücker bilden. Dadurch verbilligt sich aber die Aufzucht und später auch die Mast ganz erheblich und läßt auch unter den heutigen Verhältnissen die Schweinehaltung noch einträglich erscheinen. Es kommt ja heute nicht so sehr darauf an, das größte und dickste Schwein heranzufüttern, sondern das billigste Schwein. Daraufhin muß die ganze Schweinehaltung eingestellt werden. Und dazu vermag Comfren als Weitungsfutter für Läufer zur Vorbereitung für die Mast viel beizutragen.

Dr. Wa. Weicher Speck. Bei starker Fütterung von Maisgrot leidet die Festigkeit des Speckes, er wird zu weich. Dem kann beizutreten dadurch vorgebeugt werden, daß mindestens sechs Wochen vor Beendigung der Mast der Mais durch Gerstenschrot ersetzt wird. Bei reiner Getreide-

er gleichmäßig barich wird. Danach kommt er in einen Siegel auf schwaches Feuer und wird so lange gekocht, unter fleißigem Rühren, bis er ganz verkocht ist, kein Krümel Quark mehr zu sehen ist und bis er dick wie Peim vom Löffel läuft. Während des Kochens tut man etwas Salz daran, und wenn er fertig ist, gibt man ein ordentliches Stück Butter daran und kümmelt nach Geschmack. Ist alles gut verrührt, so gießt man die Masse in Schüsseln, die man mit kaltem Wasser ausgespült hat, aus denen man ihn nach dem Erkalten stürzt. Der Käse kann sofort verpeift werden und ist sehr schmackhaft.

Kartoffelkäse. Weiße Kartoffeln werden geschält, gekocht und zu Brei zerstampft, doch dürfen keine unzerstampften Stückchen darin bleiben. Auf 2½ kg dieser Masse wird ½ kg dicke, saure Milch gerechnet, mit der man sie durchknetet, Salz dazu gibt, und dann die Masse, mit einem Tuch gegen den Luftzug sorgsam geschützt, drei bis vier Tage stehen läßt. Dann wird sie abermals geknetet und in durchlöcherige Konformen gebracht, damit die Flüssigkeit abläuft. Ist dieses geschehen, dann werden die Käse aus den Formen genommen, im Schatten reihenweise aufgestellt und zuweilen umgekehrt, bis sie von allen Seiten trocken sind. An einem trockenen Orte aufbewahrt, werden die Käse je länger je besser.

Pikante Kuhkäse. Die Vorbereitung der sogenannten „Pikanten“, wie sie von Herren mit besonderer Vorliebe gegessen werden, kommt der Herstellung des „gewöhnlichen Kuhkäses“ gleich, jedoch darf man die erkeren nicht der Wärme aussetzen. Nachdem die Käse ausgeknetet und geformt sind, legt man sie in einen Steintopf, den man mit einem Deckel schließt. Wöchentlich einmal nimmt man die Käse heraus und wäscht sie mit Salzwasser ab. Will man einen besonders feinen Geschmack erzielen, so tut man gut daran, statt des Salzwassers Bier oder gar Ungarweinste zu verwenden. Man läßt den Käse in dem Topfe liegen, bis er glasig wird, dann ist er zum Essen bereit.

Liptauer Käse. Zu diesem, besonders von Herren sehr geschätzten Käse benötigt man ein Pfund Quark, 125 Gramm Butter, je ein Eßlöffel Kapern, Mostsch und Kümmel, einige feingehackte Sardellen, eine mittelgroße, in Würfel geschnittene Zwiebel, ferner Salz und Paprika nach Geschmack. Man rührt alles längere Zeit, damit der Käse recht schaumig wird, und reicht ihn zu Schwarz- oder Weißbrotstücken, die man mit Butter gestrichen hat.

Neues aus Stall und Hof.

Comfren-Schweine sind Schweine, die in ihrer Jugend vorwiegend von Comfren unter Zusatz eines eiweißreicheren Futters ernährt werden. Durch solch umfangreiches, voluminöses Futter haben sich dann beizeiten die Eingeweide geweitet, und der ganze Verdauungskanal vom Maule bis zum After ist nunmehr befähigt, auch ein voluminöses Futter nicht nur aufzunehmen, sondern auch gut zu verdauen und auszunützen. Solche Schweine können dann wirtschaftseigene, selbstgezeugte, voluminöse Futterstoffe, wie Reiske, Gras, Grünfütter, in Massen aufnehmen und gut verwerten. Die selbstgezeugten Futtermittel müssen aber heute mehr denn je zuvor die Grundlage für die Fütterung unserer Vorstücker bilden. Dadurch verbilligt sich aber die Aufzucht und später auch die Mast ganz erheblich und läßt auch unter den heutigen Verhältnissen die Schweinehaltung noch einträglich erscheinen. Es kommt ja heute nicht so sehr darauf an, das größte und dickste Schwein heranzufüttern, sondern das billigste Schwein. Daraufhin muß die ganze Schweinehaltung eingestellt werden. Und dazu vermag Comfren als Weitungsfutter für Läufer zur Vorbereitung für die Mast viel beizutragen.

Dr. Wa. Weicher Speck. Bei starker Fütterung von Maisgrot leidet die Festigkeit des Speckes, er wird zu weich. Dem kann beizutreten dadurch vorgebeugt werden, daß mindestens sechs Wochen vor Beendigung der Mast der Mais durch Gerstenschrot ersetzt wird. Bei reiner Getreide-

er gleichmäßig barich wird. Danach kommt er in einen Siegel auf schwaches Feuer und wird so lange gekocht, unter fleißigem Rühren, bis er ganz verkocht ist, kein Krümel Quark mehr zu sehen ist und bis er dick wie Peim vom Löffel läuft. Während des Kochens tut man etwas Salz daran, und wenn er fertig ist, gibt man ein ordentliches Stück Butter daran und kümmelt nach Geschmack. Ist alles gut verrührt, so gießt man die Masse in Schüsseln, die man mit kaltem Wasser ausgespült hat, aus denen man ihn nach dem Erkalten stürzt. Der Käse kann sofort verpeift werden und ist sehr schmackhaft.

Was soll mit schwächlichen Kühen geschehen? So viele Kühe wollen es noch immer nicht einsehen, daß die Aufzucht schwächlicher Kühen ganz zwecklos, ja schädigend für die Zucht ist. Freilich kann man von zurückgebliebenen Kühen nicht immer sagen, daß es Schwächlinge wären. Aber ausgemerzt sollen sie doch werden. Vielleicht verfährt man so am besten: Man sortiert die Kühen; alle zurückgebliebenen, nicht normal entwickelten Tierchen werden allein gehalten. Erholen sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit, dann ziehe man auf, aber man bringe sie niemals in den Zuchtschlag und verkaufe sie auch nicht als Zuchttiere! Diese Ehrlichkeit muß man vom Züchter bzw. vom Verkäufer unbedingt verlangen. Als Zuchttiere kommen nur solche in Betracht, die sich vom ersten Tage an normal entwickelt haben und nie krank waren. Die schwächlichen Kühen bzw. die oft auffallende Ungleichheit unter den Kühen überhaupt hat sehr viele Gründe. In der Regel liegt der Grund schon in den Zuchttieren, die Schwäche vererben, weil sie zu jung sind, selbst früher kümmerliche waren und kränkelten. Vielleicht auch wurden bei der Brut — sehr oft kommt ja die Maschinenbrut in Betracht — grobe Fehler gemacht, die die Lebenskraft ungünstig beeinflussten, vielleicht war die Aufzucht nicht so wie sie sein sollte. Wer kann das alles nachher wissen. Aber alles dieses ist ein Grund, sich für die Zukunft erst einmal mit kritischen Augen die Zuchttiere und den Betrieb des Brutier- oder Eintagskükenlieferanten anzusehen — ehe man kauft.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Verberide, auch Sauerborn genannt, gehört zu unseren beliebtesten Ziersträuchern. Jedoch in der Nähe von Getreidefeldern sollte man sie nicht dulden, denn sie trägt viel zur Verbreitung des Schwarzrostes bei. Für manche Landwirte, die die Verberide nicht kennen, mag als deren Merkmal angegeben sein, daß an den jüngeren Zweigen die scharfen Stacheln auffallen, die sich am Grunde der Blätter befinden und daß die duftenden gelb gefärbten Blüten an diesem etwa drei bis vier Meter hohen Strauch in Trauben stehen, aus denen sich zum Herbst die sauer schmeckenden rot gefärbten Beeren entwickeln. Diese Verberide bildet mit anderen Pflanzen einen Zwischenwirt für die Ausbildung des Schwarzrostes, der sich, vom Winde verweht, von dieser Pflanze aus auf die benachbarten Getreidefelder verbreitet. Es ist daher geraten, in solchem Falle diesen Strauch zu beseitigen, denn großen Nutzen gewährt er nicht.

Winke für die Rhubarberkultur. Jeder Haus- und Bauerngarten sollte einige Rhubarberstöcke aufweisen. Sie liefern dann den besten Apfelertrag, wenn Ende April bis Mitte Juli die Äpfel rar sind. Dann gibt der Rhubarber an Sonn- und Festtagen das Küchenmaterial und an den Fasttagen in der Woche die Zuspitze in Form von Mus oder Kompott. Rhubarber stammt aus Nordamerika und kam von dort nach England. Die Engländer gaben sich große züchterische Mühe, um große, rotstielige, feinschmeckende, blütenarme Sorten zu erzielen. Das gelang ihnen sehr gut. Denn auf gute Kompotte hält der Engländer sehr viel. Deutsche, umfichtige Gartenschleute brachten die besten Sorten von dort zu uns. Die beste englische Sorte heißt The Suffolk; sie liefert Stengel von 1 kg in wunderschöner roter Farbe; dabei hat diese Sorte die wenigsten Blüten von allen Rhubarbersorten; ferner ist sehr beachtenswert Dawes Challenge. Der Rhubarber will einen feuchten, schweren, fetten Boden, also einen kräftigen Boden. Man pflanze die starken Klumpen im April oder besser noch im August bis November in Böcher von 1 m im Quadrat bei ½ m Tiefe. Diese fülle man mit bester Erde und Kompost halbvoll. Die saugfähigen Sprossen müssen mit der Erde abschließen. Eine Stallmistdeke — verrottet — lohnt sich wie das starke Einstreuen mit Wasser. Man gebe aber ja dem Stiel einen Abstand von mindestens 1½ m und eine freie, sonnige Lage. Alle Blütenstengel schneide man frühzeitig am Entstehungsgrunde ab.

Tauben mit Tomaten. Zwei gut vorgerichtete Tauben läßt man in Butter von allen Seiten braun anbraten. Dann fügt man ein halbes Pfund in Viertel geschnittene Tomaten und eine in Scheiben geschnittene Zwiebel hinzu. Man dämpft das Gericht bei schwachem Feuer bis die Tauben weich sind.

Brühkäse. Man quirlt 125 g Mehl in ein viertel Liter Milch klar. In einem kleinen Topf läßt man zwei Eßlöffel Butter zergehen, gibt das Mehl mit der Milch hinein und brennt unter dauerndem Rühren einen Klotz davon ab. Dann fügt man Salz, einen Eßlöffel Zucker, eine Prise Muskat und ein bis zwei Eier hinzu. Ist alles gut vermischt, sticht man mit einem Löffel Klotz ab und kocht sie ab. Man reicht sie sehr gern zu Obst- und auch zu Brühsuppen.

Waldbor-Salat. Rohe Sellerieknochen werden sauber gebürstet, geschält und in feine Streifen zerschnitten, desgleichen dieselbe Menge Wepfel und gekochte Kartoffeln. Mehrere Walnukerne werden abgeröstet, abgeseigt und hinzugegeben. Der Salat wird nun mit Salz, Pfeffer, Essig, Del mariniert und mit einer Mayonnaiseunterlage vermischt.

Blüten schwächen die Pflanze ungemein. Im ersten und zweiten Jahre ernte man keine Stengel. Dagegen bünge man früh im Frühjahr und Herbst des zweiten Jahres mit Gülle (Obst oder Saude) oder mit Abort nach hartem Regenguß. Erst im dritten Jahre setzt eine Volleernte ein. Dabei darf aber der Stiel nicht auf einmal ganz ausgeplündert werden. Das wäre verfehlt. Schneide auch nie die Stengel ab! Reibe mit weisse die stärksten Stengel festlich aus. So geht man schonend bei den Stöcken vor. Mit Ende Juni oder Mitte Juli muß die Ernte endigen. Hacken, Düngen, Umgraben und richtig Ernten erhält die Rhubarberstöcke lange Jahre leistungsfähig.

Das Aufstellen von Vogeltränken ist im heißen Sommer im Garten sehr zu empfehlen, damit die kleinen Vögel dort ihren Durst löschen können und nicht verletzt werden, die Früchte anzupicken. Die Tränkanlage soll aber derartig gelegen sein, daß der Vogel jede anschleibende Kage rechtzeitig gewahrt wird und entfliehen kann, und dann soll der Rand des Behälters auch so beschaffen sein, daß von ihm aus der Vogel das Wasser erreichen kann. Ist das nicht möglich, dann legt man ein etwa fußlanges Brett oder zwei kreuzweise übereinander genagelte Latten auf das Wasser. Die Vögel lassen sich dann auf diesem schwimmenden Holz nieder und können so bequem trinken. Die sich umhertreibenden Ragen aber sind zu vernichten. Eine vernünftige Kage, also eine solche, welche die Gewohnheit abgelegt, an ihren Ort zurückzukehren, ist als Raubtier zu betrachten und darf von jedermann bejagt werden, besonders dann, wenn Vögel im Garten vorhanden sind und durch die Kage Gefahr droht.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Unschädliche Butterfarbe. Um der Butter ein besseres Aussehen zu geben, wird sie vielfach gefärbt. Ein völlig unschädliches, billiges Färbemittel ist der Saft von gereinigten rohen Mohrrüben. Man preßt ihn durch ein leinernes Beutchen oder durch die Saftpresse. Beim Zusehen des Saftes zu der frischen Butter sei man vorsichtig, ein Zuviel wirkt unnatürlich. Die Butter ist tüchtig damit und gleichmäßig zu durchkneten.

Grüne Bohnen sauer einzulegen. Man zieht die Fäden von den Bohnen ab, wäscht sie und läßt sie etwa fünf Minuten in Salzwasser leise ziehen. In einen Steintopf tut man Estragon, Pfefferkraut, Dill, Pfefferkörner, in Scheiben geschnittenen Merrettich, ebenfalls kleine, geschälte Zwiebeln, darauf kommen etwa drei Schichten Bohnen und dann wieder eine Gewürzschicht, bis der Topf voll ist, doch muß man den Topf so packen, daß am Rande immer Kräuter sind. Nun kocht man 1 Liter Wasser mit ½ Liter Weineßig und Salz nach Geschmack auf und im selben Verhältnis so viel Flüssigkeit, daß die Bohnen gut bedeckt sind, und gießt das Essigwasser kochend über die Bohnen. Schon nach wenigen Tagen läßt sie eßbar.

Tauben mit Tomaten. Zwei gut vorgerichtete Tauben läßt man in Butter von allen Seiten braun anbraten. Dann fügt man ein halbes Pfund in Viertel geschnittene Tomaten und eine in Scheiben geschnittene Zwiebel hinzu. Man dämpft das Gericht bei schwachem Feuer bis die Tauben weich sind.

Brühkäse. Man quirlt 125 g Mehl in ein viertel Liter Milch klar. In einem kleinen Topf läßt man zwei Eßlöffel Butter zergehen, gibt das Mehl mit der Milch hinein und brennt unter dauerndem Rühren einen Klotz davon ab. Dann fügt man Salz, einen Eßlöffel Zucker, eine Prise Muskat und ein bis zwei Eier hinzu. Ist alles gut vermischt, sticht man mit einem Löffel Klotz ab und kocht sie ab. Man reicht sie sehr gern zu Obst- und auch zu Brühsuppen.

Waldbor-Salat. Rohe Sellerieknochen werden sauber gebürstet, geschält und in feine Streifen zerschnitten, desgleichen dieselbe Menge Wepfel und gekochte Kartoffeln. Mehrere Walnukerne werden abgeröstet, abgeseigt und hinzugegeben. Der Salat wird nun mit Salz, Pfeffer, Essig, Del mariniert und mit einer Mayonnaiseunterlage vermischt.